

Von der Staatlichen Ingenieurschule zur Fachhochschule Münster



25 Jahre
Ingenieurausbildung in Steinfurt



Geleitwort

Ein Rückblick auf 25 Jahre Ingenieurausbildung in Steinfurt ist Anlaß, die Entwicklungen der Vergangenheit bewertend zu überdenken. Angesichts der gegenwärtigen Situation der Fachhochschule Münster und der auf sie zukommenden Herausforderungen genügt allein ein Blick zurück in die Vergangenheit aber nicht.

Die traditionellen Tugenden und Stärken der Vorgängereinrichtungen der Fachhochschule Münster, wie sie vor 25 Jahren auch die Ingenieurausbildung in Burgsteinfurt prägten, lagen in der Praxisorientierung der Ausbildung. Diese Tugenden und Stärken haben wir gepflegt, aber nicht nur durch bloßes Bewahren; vielmehr haben wir die Praxisorientierung der Ausbildung gemäß den Entwicklungen in Technik, Wirtschaft und Gesellschaft ständig innovativ fortentwickelt. Auch in der Zukunft wird die Fachhochschule Münster der Tradition verpflichtet und künftigen Herausforderungen gewachsen sein.

Wir müssen derzeit mehr denn je den Blick nach vorn auf zukünftige Entwicklungen und Veränderungen richten.

Dies sind zum einen die demographischen Entwicklungen, die uns zurückgehende Studentenzahlen bringen werden. Dies ist zum anderen aber insbesondere die rasche Zunahme der Wissensvermehrung mit der Konsequenz einer erheblichen Beschleunigung des Innovationstempos in Technik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Angesichts dieser Entwicklungen müssen wir heute und in Zukunft zur Wahrung der Praxisorientierung als unser Markenzeichen mehr denn je Wert darauf legen, Absolventen auszubilden und zu bilden, die bei dem schnellen Wandel in unserer Gesellschaft und der daraus folgenden raschen Veränderung der Berufsanforderungen stets die aktuellen Probleme der Praxis erkennen und bewältigen können. Dazu reicht eine Ausbildung, die die Fähigkeit zur Lösung heutiger Aufgaben vermittelt, nicht aus. Vielmehr muß die praxisorientierte Ausbildung Methoden und Instrumente vermitteln, die auch morgen zum Lösen heute noch unbekannter Probleme befähigen; das Ziel der praxisorientierten Ausbildung muß die Erlangung von Problemlösungskompetenz sein.

Die Tradition der Vorgängereinrichtungen inhaltlich fortsetzen bedeutet demnach, Wissenschaftlichkeit, Kreativität, Innovationsfähigkeit, methodisches Denken zu verbinden mit praktischer Anwendung und Umsetzung.

Die praxisorientierte Lehre und Ausbildung wird von der Fachhochschule Münster zunehmend ergänzt durch angewandte Forschung, Entwicklung sowie Technologie- und Wissenstransfer. Die Notwendigkeit einer derartigen Ergänzung der Praxisorientierung der Ausbildung resultiert aus der Tatsache, daß in Wirtschaft und Gesellschaft Investitionsplanungen und Personalplanungen zunehmend zu einer Einheit zusammenwachsen. Die Wirtschaft benötigt nicht nur zur Bewältigung des sich zunehmend schneller vollziehenden Strukturwandels kontinuierlich Produkt- und Verfahrensinnovationen. Sie bedarf insbesondere auch zur Realisierung und Beherrschung der Produkt- und Verfahrensinnovationen adäquat ausgebildeter und weitergebildeter Mitarbeiter.

Angesichts dieser Entwicklungen kann die Fachhochschule Münster nur mit Kompetenz in angewandter Forschung, Entwicklung sowie Technologie- und Wissenstransfer ihre bewährte und anerkannte Kompetenz in praxisorientierter Lehre und Ausbildung aufrechterhalten und ausbauen. Dementsprechend verstehen wir heute - die Tradition der Vorgängereinrichtungen fortsetzend - unseren Bildungsauftrag als Einheit von praxisorientierter Lehre und angewandter Forschung und Entwicklung einschließlich Technologie- und Wissenstransfer.

Der Tradition verpflichtet und die Praxisorientierung gemäß dem gesellschaftlichen Bedarf fortentwickelnd trägt die Fachhochschule Münster entscheidend zur Bewältigung des technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturwandels, zur ökonomischen und ökologischen Erneuerung unseres Landes bei.

25 Jahre Ingenieurausbildung in Steinfurt sind ein Anlaß, sich über die Leistungen und Erfolge der Vergangenheit zu freuen. Ich gratuliere und sage Dank allen Mitgliedern der Fachhochschule Münster, aber vor allem auch allen Mitgliedern der ehemaligen Ingenieurschule für Maschinenwesen in Burgsteinfurt, die durch Engagement, Einfallsreichtum, aber auch durch hartes Anpacken zu der erfolgreichen Gestaltung der 25 Jahre beigetragen haben. Auch danke ich herzlich der Stadt Steinfurt und dem Kreis Steinfurt für partnerschaftliche Zusammenarbeit während der vergangenen 25 Jahre.

Die Fachhochschule Münster wird sich jedoch nicht auf den Lorbeeren ausruhen. Wir werden weiterhin der Tradition der Vorgängereinrichtungen verpflichtet bleiben. Wir werden in diesem Sinne unseren Bildungsauftrag als Einheit von praxisorientierter Lehre und angewandter Forschung und Entwicklung einschließlich Technologie- und Wissenstransfer begreifen und ausbauen. Um dies im Interesse unseres Landes effizient realisieren und gestalten zu können, bitten wir Politik, Wirtschaft und Gesellschaft um kritische Begleitung, aber insbesondere auch um wohlwollende Unterstützung.

Prof. Dr. Peter Schulte
Rektor der Fachhochschule Münster

Geleitwort

In den 60er Jahren, als sich in NRW mehrere Ingenieurschulgründungen vollzogen, hat die Stadt die Entscheidung der damaligen Landesregierung, eine dieser Schulen in Burgsteinfurt zu errichten, mit Freude, Dankbarkeit und Engagement angenommen.

Für die Stadt setzte sich mit der Eröffnung der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen im Jahre 1963 in gewisser Weise eine alte Hochschultradition fort, denn schon vor 400 Jahren wurde die Kultur der Stadt entscheidend geprägt durch die Gründung der Hohen Schule, der ersten Universität auf westfälischem Boden.

Die Aufbaujahre der Ingenieurschule verlangten von der Stadt einen unvorhersehbar hohen finanziellen Einsatz. Diese Leistung erbracht zu haben, verzeichnet sie heute mit Stolz, denn die Staatliche Ingenieurschule hat sich inzwischen als Fachhochschule Münster mit vier Fachbereichen und ca. 2600 Studenten in Steinfurt zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor der Region entwickelt. Professoren, Mitarbeiter und Studenten sind in die Stadt integriert.

Die vier Fachbereiche der Fachhochschule stellen in Steinfurt die bedeutendste Bildungseinrichtung dar. Als solche ist sie von der Bürgerschaft anerkannt. In zukunftsorientierter, anwendungsbezogener Lehre werden Studenten ausgebildet, die als qualifizierte Ingenieure in der Industrie und Wirtschaft auch unserer Region ihre Verwendung finden. Ansässige Unternehmen profitieren so vom hohen Forschungs- und Entwicklungspotential der Fachhochschule.

Die Stadt gratuliert der Fachhochschule Münster zu 25 erfolgreichen Jahren der Ingenieur Ausbildung.

Schlüssel zum Erfolg war und wird sein, die konsequente Fortführung einer Tradition von Forschung, Entwicklung und Lehre im Dienst der Praxis. Die Stadt sieht ihre aktuelle Aufgabe als Hochschulstandort darin, mitzuwirken, daß die Kontakte zwischen Wissenschaft und Wirtschaft sich vertiefen und so Wettbewerbsfähigkeit und Wohlstand der Region langfristig gesichert werden.

Wir sind sicher, daß die gute Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Stadt während der letzten zweieinhalb Jahrzehnte sich auch in Zukunft fortsetzen wird.

Für die Erstellung der Festschrift danken wir allen beteiligten Mitarbeitern, insbesondere den Autoren.

Stadt Steinfurt

Franz Brinkhaus
Bürgermeister

Ernst-Werner Wortmann
Stadtdirektor

Grußwort

Seit 17 Jahren gibt es in allen Landesstellen Nordrhein-Westfalens staatliche Fachhochschulen, einige davon auf mehrere Standorte verteilt. Das Gründungsdatum ist bekannt: der 1. August 1971. Vergessen wird oft, daß die meisten der einzelnen Glieder dieser Hochschulen, die zu Abteilungen und Fachbereichen strukturiert und zusammengefaßt wurden, viel älter sind als die Hochschulart Fachhochschule, die sich bereits in relativ kurzer Zeit als nicht wegzudenkender Bestandteil unseres Hochschulwesens bewährt hat.

Die Grundlage der Fachhochschulen bildeten eine Vielzahl von unterschiedlichen und meist schon bewährten Vorgängereinrichtungen, ohne die eine erfolgreiche Fachhochschulausbildung nicht so schnell und relativ reibungslos hätte anlaufen können. Diese Vorgängereinrichtungen gilt es deshalb mitzuwürdigen als Wurzel für die heute so stark nachgefragte und attraktive Hochschulart Fachhochschule.

Mit der Abteilung Steinfurt der Fachhochschule Münster feiert am 1. April 1988 eine solche Fachhochschuleinrichtung ihr 25jähriges Bestehen, deren Existenz sich ganz besonders auf den Fundus eines bewährten Vorläufers stützt. Aus der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen in Burgsteinfurt sind die vier Fachbereiche Chemieingenieurwesen, Elektrotechnik, Maschinenbau und Versorgungstechnik der heutigen Fachhochschule hervorgegangen.

Man darf bei diesem Rückblick auf den Zusammenschluß der Vorgängereinrichtungen, zu denen neben der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen in Burgsteinfurt auch die staatliche Ingenieurschule für Bauwesen in Münster, die Werkkunstschule in Münster sowie fünf höhere Fachhochschulen für Hauswirtschaft an fünf verschiedenen Orten in Nordrhein-Westfalen zählen, nicht die mühevollen Anfangsjahre vergessen, die vor allem mit einer erheblichen Änderung der Lehr- und Studienbedingungen weg von einer höheren Ingenieur-, Hauswirtschaftsfach- und Werkkunstschule hin zu einer Hochschule mit akademischer Selbstverwaltung verbunden waren.

Daß es dabei gelang, unterschiedlich strukturierte Vorgängereinrichtungen mit jeweils eigener Geschichte und Entwicklung sowie neu gegründete Fachbereiche zu einer Fachhochschule zusammenzuführen, ist das Verdienst aller Hochschulangehörigen, insbesondere aber derer, die in der besonders arbeitsreichen Anfangsphase Leitungsaufgaben auf sich genommen haben.

Dieser Aufbauarbeit verdankt die Abteilung Steinfurt der Fachhochschule Münster ihre attraktive Stellung als anerkannte Hochschuleinrichtung im Münsterland. Der Abteilung Steinfurt kommt eine besonders wichtige Rolle als Infrastrukturfaktor für diese Region zu, der sie nach Meinung aller, die sie kennen, auch vollauf gerecht wird.

Indiz hierfür ist nicht allein die hohe Attraktivität des Studienangebots in Steinfurt, Indiz sind auch die intensiven Kontakte zwischen der Hochschule und regionalen Unternehmen und Verbänden. Hieraus ergeben sich nicht nur Chancen für den Wissenstransfer, sondern auch Möglichkeiten der Kooperation. Ein Zeichen dieser dynamisch gewachsenen Zusammenarbeit ist insbesondere auch das Drittmittelvolumen, mit dem die Abteilung Steinfurt unter den Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen einen vorderen Rang einnimmt.

Schreitet die Hochschule auf diesem Wege fort und paßt sie sich dabei den Anforderungen der Zeit flexibel und phantasievoll an, so bin ich sicher, daß die 25 Jahre Ingenieurausbildung, auf die die Abteilung Steinfurt heute mit berechtigtem Stolz zurückblickt, erst der Anfang eines langen erfolgreichen Weges sein werden.

Anke Brunn
Ministerin für Wissenschaft und Forschung
des Landes Nordrhein-Westfalen

Grüßwort

Am 1. April 1963 nahm die Staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen Burgsteinfurt den Lehrbetrieb auf. Vorausgegangen war ein Tauziehen der verschiedenen Bewerber um den Standort dieser Bildungseinrichtung. Die damalige Kreisstadt Burgsteinfurt erfuhr durch die Gründung der Ingenieurschule eine Fortsetzung ihrer langen Tradition in Forschung und Lehre: 1591 wurde vom Grafen Arnold IV. die älteste Universität Westfalens, die "Hohe Schule", welche 1588 als Lateinschule in Schüttorf gegründet worden war, als Akademie erweitert nach Burgsteinfurt verlagert. An dieser Universität, die zu ihrer Zeit einen hervorragenden Ruf hatte, widmeten sich schon zur damaligen Zeit bis zu 500 Studenten dem wissenschaftlichen Studium.

Ein eigenes Gebäude stand der Ingenieurschule 1963 noch nicht zur Verfügung, die Neubaumaßnahme stand noch in den Anfängen des Planungsstadiums. Es mußte also nach Räumlichkeiten für die Durchführung des Lehrbetriebes gesucht werden. Die Stadt Burgsteinfurt mietete als Lösung das Gebäude einer ehemaligen Tabakfabrik an. Umfangreiche Baumaßnahmen waren erforderlich, um hier einen ordnungsgemäßen Lehrbetrieb zu ermöglichen. Die Kosten dieser Umbaumaßnahmen und die Bewirtschaftungskosten sollte die Stadt Burgsteinfurt tragen, das Land Nordrhein-Westfalen gewährte Zuschüsse. Da es der Stadt Burgsteinfurt nicht möglich war, diese hohen Kosten zu tragen, übernahm der Kreis Steinfurt die Hälfte der Kosten.

Aus der damaligen Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen entwickelte sich die heutige Abteilung der Fachhochschule Münster mit den Fachbereichen Chemieingenieurwesen, Elektrotechnik, Maschinenbau und Versorgungstechnik.

Mit der Fachhochschule Münster, Abteilung Steinfurt, gibt es im Kreis Steinfurt nicht nur eine renommierte Ausbildungsstätte, aus der gutausgebildete und gefragte junge Ingenieure hervorgehen, ebenso bedeutend ist die Forschung, die hier betrieben wird. Die Praxisnähe der Forschung, ihre starke Orientierung an der konkreten Anwendung ist für die Förderung der heimischen Wirtschaft ein wichtiger Faktor.

Mit Befriedigung verfolgt der Kreis Steinfurt die positive Entwicklung der Beziehungen zwischen Wissenschaft und Unternehmen und fördert sie. Hochqualifizierte Forschung und Lehre, durch engen Kontakt mit Wirtschaft und Verwaltung verbunden, können besonders im Hinblick auf den fortschreitenden europäischen Einigungsprozeß in ihrer Bedeutung nicht hoch genug veranschlagt werden.

Der EG-Binnenmarkt 1992 wird uns allen viele Vorteile bringen, er wird aber auch bisher von uns nicht gekannte Herausforderungen an die Wirtschaft stellen - Herausforderungen, denen wir nur gewachsen sein werden, wenn die Unternehmen in technischer und wirtschaftlicher Sicht über ein exzellentes Know-how verfügen.

Die Ausbildung qualifizierter Mitarbeiter und ein enger Kontakt zwischen Unternehmen und Wissenschaft versetzen die Wirtschaft in die Lage, sich dem verstärkenden Wettbewerb zu stellen. Der Wettbewerbsvorteil einer engen Verzahnung von Theorie und Praxis beinhaltet auch die Chance, Schrittmacher auf einigen Gebieten zu werden und damit die Zukunft aktiv zu gestalten.

Der Kreis Steinfurt wird seine Bemühungen intensiv fortsetzen, Kontaktstelle zwischen Unternehmen, Hochschulen und Behörden zu bilden, um auch auf diese Weise Impulse für ein weiterhin erfolgreiches Wirken auszulösen.

Kreis Steinfurt

Martin Stroot
Landrat

Dr. Heinrich A. Hoffschulte
Oberkreisdirektor

Grußwort

25 Jahre Ingenieurausbildung in Steinfurt sind für die Fachhochschule Münster ein Grund zum Feiern und für die Industrie- und Handelskammer zu Münster ein Anlaß, herzliche Glückwünsche zu übermitteln.

Junge Menschen für das Berufsleben zu qualifizieren, war nicht nur in der Vergangenheit, sondern ist auch heute ein Grundanliegen der Kammer. Es führte dazu, daß die Industrie- und Handelskammer zu Münster vor 25 Jahren mitgewirkt hat, die damalige Ingenieurschule und heutige Fachhochschule aus der Taufe zu heben. Mit ihren Fachbereichen Maschinenbau, Elektrotechnik, Chemieingenieurwesen und der Versorgungstechnik setzt die Fachhochschule heute wichtige Akzente auch für die Stabilisierung und Weiterentwicklung des regionalen Wirtschaftsgefüges. Vor allem gewährleistet die enge Verbindung zwischen Fachhochschule und örtlicher Wirtschaft Praxisrelevanz der Ausbildung und Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Unternehmen.

Die Wirtschaft ist in hohem Maße gerade auf junge Menschen mit einer technischen Ausbildung angewiesen. Die wirtschaftlichen und technischen Herausforderungen an die Unternehmen in den nächsten Jahrzehnten werden ohne die Phantasie und Kreativität unserer Ingenieure und Konstrukteure nicht erfolgreich zu bewältigen sein. Dafür brauchen wir junge Menschen, die in unsere Unternehmen kommen, die Denkanstöße geben und alte Produkte oder Produktionsverfahren konstruktiv in Frage stellen und damit neue Entwicklungen einleiten. Dies ist ohne die kreative Neugier, verbunden mit einer fundierten wissenschaftlichen Ausbildung, nicht zu erreichen. Damit werden an die Hochschulen, vor allem an die Ingenieurwissenschaften, hohe Anforderungen und Erwartungen gestellt.

Die Fachhochschule Münster hat mit ihrer technischen Abteilung in Steinfurt gezeigt, daß sie sich dieser Herausforderung stellen kann. In diesem Sinne wünschen wir der Fachhochschule Münster für die Zukunft weiterhin ein so erfolgreiches Wirken.

Hans Günter Borgmann
Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Münster

Grußwort

Für das Handwerk, das ohne den qualifizierten Mitarbeiter, den meisterlichen Köhner, verkümmern müßte, sind die Fragen der beruflichen Bildung geradezu Existenzfragen. Das gleiche gilt für die Quantität der beruflichen Bildung ebenso wie für deren Qualität.

Analog zum traditionellen Dreiklang Lehrling - Geselle - Meister geht das Handwerk in seinen bildungspolitischen Überlegungen auch von einem Dreiklang der Menschenbildung aus. Dieser Dreiklang umfaßt die Stationen "Grundbildung, Berufsbildung und Weiterbildung".

Aufgabe der Schule ist es dabei, eine solide Grundbildung zu vermitteln; sozusagen als Startkapital für die Berufsbildung, die vor allem durch die Praxis im Betrieb gewährleistet wird. Eng verknüpft mit der betrieblichen Ausbildung ist sodann die berufliche Weiterbildung, die auf der Erstausbildung aufbaut. Weiterbildung wird ein Schlüsselwort für zukünftige Bildungsaufgaben.

Und dabei sind Wissenschaft und Praxis gefordert. Die wissenschaftlich-forschende und die handwerklich-technische Komponente sind für den Fortschritt der Wirtschaft gleichermaßen bedeutsam. Hier gibt es zahlreiche Möglichkeiten, voneinander zu lernen.

Die Zusammenarbeit des Handwerks mit den Hochschulen unseres Landes ist schon deshalb notwendig, damit Entwicklungen aus Wissenschaft und Forschung schneller in die Praxis umgesetzt werden können.

Die Fachhochschule Münster hat auf diese Erfordernisse durch die kontinuierliche Weiterentwicklung ihrer praxisnahen Ingenieurausbildung reagiert. Forschungsergebnisse dieser Fachbereiche finden weithin Beachtung und Anerkennung, die Absolventen sind als solide technisch und wissenschaftlich ausgebildete Fachkräfte geschätzt.

Ein Land wie Deutschland, das neue Technik produziert, muß auch dafür Sorge tragen, daß es Menschen gibt, die diese Technik beherrschen und meistern können. Hier treffen sich Wissenschaft und Praxis. Auf dieser Basis bieten sich noch vielfältige Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit

den Fachbereichen des Ingenieurwesens der Fachhochschule Münster in Steinfurt, dem das Handwerk eine weiterhin gedeihliche Entwicklung wünscht.

Paul Schnitker
Präsident der Handwerkskammer Münster

Von der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen zur Fachhochschule

Die Errichtung der Ingenieurschule im Jahre 1963 in Burgsteinfurt stellt in ihrer besonderen Konzeption eine Reaktion auf solche Überlegungen dar, wie sie z. B. R. Hackstein in seinem Aufsatz "Herkömmliche und neue Wege bei der Ausbildung von Ingenieuren für die deutsche Textilindustrie" (1963) äußerte: ". . . daß sich seit einigen Jahren . . . die Überlegungen . . . mehren, ob die vorhandenen Ausbildungswege für Ingenieure unserer Industrie ausreichen, um allen heutigen Gegebenheiten und zukünftig zu erwartenden Entwicklungen Rechnung zu tragen."¹

Das Kultusministerium des Landes NRW faßte mit der Entwicklung der Ingenieurschule die von den Wirtschaftsorganisationen vorgeschlagenen Planungen in einer sehr sinnvollen Synthese zusammen. Die Staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen wurde mit drei Abteilungen errichtet: Textile Produktionstechnik, Maschinenbau und Elektrotechnik, wobei auch die beiden letzteren Abteilungen auf Textilbelange ausgerichtet waren. Heute decken die Fachbereiche Chemieingenieurwesen, Elektrotechnik, Maschinenbau und Versorgungstechnik der Fachhochschule Münster, Abteilung Steinfurt, ein breites Spektrum an Bedürfnissen von Industrie, Wirtschaft und Gesellschaft ab.

Bemühungen in der Region

Wie die gesamte Textilindustrie, so hatten auch die Textilunternehmen des Münsterlandes, seit Generationen hier ansässig, gegen Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre vor allem mit Blickrichtung auf den gemeinsamen Markt erhebliche wirtschaftliche Probleme zu erwarten.²

Auch hier in der Region befaßte man sich mit Überlegungen, den kommenden Schwierigkeiten u. a. mit einem besser geschulten Nachwuchs zu begegnen. In zahllosen Gesprächen, von den Ortsgruppen des Textilverbandes Westfalen bis hin zur Bezirksregierung Münster, wurde die Effizienz örtlicher Berufsausbildungsangebote für die münsterländische Textil-

¹ Hackstein, R.: Herkömmliche und neue Wege bei der Ausbildung von Ingenieuren für die deutsche Textilindustrie, in: Textil-Praxis, H.5 (1963), S. 407

² Vgl. Dörling, E.: Textile Produktionstechnik - eine neue Ausbildungsrichtung an einer staatlichen Ingenieurschule, in: Textil-Praxis, H.2 (1963), S. 105

industrie abgehandelt. Die Meinungsvielfalt und die begriffliche Orientierungslosigkeit dieser Auseinandersetzungen geben einen Hinweis auf die wirtschaftliche Umbruchphase jener Zeit.

Seit 1956 bemühte sich z. B. die Stadt Rheine in Zusammenarbeit mit dem Kreis Steinfurt und Vertretern der örtlichen Textilindustrie, die von ihr unterhaltene Textilfachschule umzugestalten. Überlegungen zu einem Neubau für die Schule, Fragen zur weiteren Finanzierung und Gedanken zu einem anderen Standort für die Schule kreisten immer wieder um die zentrale Forderung nach neuen Zielen und Inhalten der Berufsausbildung. Sollte die Schulung nach altem "Strickmuster" beibehalten und lediglich um das erweitert werden, was dem Nachwuchs - Textilmeister, Facharbeiter, Mechaniker - offensichtlich so fehlte, nämlich "Menschenkunde, Menschenführung pp."³, oder wollte man eine Höhere Textilfachschule oder Textilingenieurschule oder Textiltechnikerschule, die als "nächsthöhere Stufe an die bestehenden Fachschulen anschließt und in Verbindung steht mit der Umstrukturierung der Textilindustrie"⁴ Die Vorstellungen gingen auseinander, und "bei den vielerlei Verhandlungen zeigte es sich, daß die Begriffe Textilmeister, Untermeister, Stuhlmeister, Werkmeister, Industriemeister, Mechaniker, Techniker usw. nicht klar und abgegrenzt"⁵ waren. Die Stadt Rheine bemühte sich durch ihren Stadtdirektor Alfons Mainka darum, die Standpunkte zu klären, und vor allem, die 30 Jahre alte Textilfachschule in den eigenen Mauern zu behalten und darüber hinaus, Standort für eine neue Schule zu werden. Ähnliche Bestrebungen wie in Rheine lassen sich z. B. für die Stadt Bocholt im Kreis Borken, ebenfalls Sitz einer Textilfachschule, nachvollziehen.

Eine Besprechung über die Textilfachschule Rheine bei der Regierung in Münster am 04.05.1960, wozu Vertreter des Kreises Steinfurt, der Textilindustrie und der Industrie- und Handelskammer geladen waren, nicht jedoch die Stadt Rheine, erbrachte in der Schulfrage bei den Textilfachleuten eine Richtungsentscheidung. Eine endgültige Klärung konnte auch nach diesem Treffen erst in weiteren Diskussionen erzielt werden.

³ Niederschrift über die Besprechung betr. Textilfachschule in Rheine am 17.08.1959 bei der Regierung in Münster

⁴ Schreiben P. Kumpers an die Stadt Rheine vom 17.02.1961

⁵ Schreiben des Oberstadtdirektors Kayser (Bocholt) an P. Kumpers vom 30.05.1961

Bei der Zusammenkunft wurde ein Schreiben des Vereins der Textilindustriellen von Rheine Stadt und Amt e. V. an den Kreis Steinfurt vorgelegt⁶, aus dem hervorging, daß "man nach eingehender Prüfung den Plan des Neubaus einer Textilfachschule in Rheine nicht unterstützen" könne.

In dem Schreiben heißt es weiter: "Im Hinblick auf eine notwendige qualitative Hochleistung im Bereich des kommenden gemeinsamen europäischen Marktes (EWG) und der möglichen Erweiterung dieses Marktes durch Abreden mit weiteren Staaten und als inaktiver Beitrag zur Einschränkung übermäßiger Einfuhren aus Niedrigpreisländern begrüßt die Rheiner Baumwoll- und Zellwollverarbeitende Industrie das erklärte Bestreben der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen und der nachgeordneten Regierungsstellen, ihr eine vermehrte Hilfestellung zu einer den Erfordernissen der Zeit anzupassenden Berufsausbildung zu geben. Wir werden daher den Verband der Textilindustrie Westfalen in Münster bitten, den Plan der Errichtung einer Tagesfachschule für die Spinnerei, Weberei und Ausrüstung im Gebiet des nordwestlichen Teils des Regierungsbezirks Münster zu prüfen und als dringlich zu bezeichnen."

Für eine überörtliche Tagesschule, die den qualifizierten Abteilungsmeister, also mittlere Fach- und Führungskräfte ausbildet, sei aber Rheine als Standort nicht zentral genug; das Einzugsgebiet zu klein. Das Projekt Rheine wurde im Verlauf des Gesprächs zurückgestellt; es ging nun um eine ganz neue Schule mit ganz neuem Standort⁷. Für eine Weiterentwicklung des regionalen Ausbildungsangebotes in diese Richtung setzten sich der Rheiner Fabrikant Paul Kumpers, der Ochtruper Fabrikant Josef Krebs sowie der Verband der Textilindustrie Münster mit Geschäftsführer Riedel nachhaltig ein.

Auf der Suche nach Anregungen für eine neue Schulkonzeption hatten sich für die Textilfachleute u. a. Einblicke in die gute textile Schulstruktur der angrenzenden Niederlande als hilfreich erwiesen. Den "Textilern" schwebte eine Tagesfachschule vor, die sich an das Konzept der "Uitbreid Technik Textil School" anlehnte. Diese Schule leistete eine theoretische und praktische berufsvorbereitende - nicht begleitende - Ausbildung in dem gewählten Textilberuf auf einem höheren Stande.

⁶ Schreiben des Vereins der Textilindustriellen von Rheine Stadt und Amt e.V. an den Kreis Steinfurt vom 02.05.1960

⁷ Vgl. Niederschrift über die Besprechung betr. Textilfachschule in Rheine vom 04.05.1960 im Regierungsgebäude Münster

In den Gesprächen der Folgezeit kristallisierte sich auf Seiten der Textilindustrie als neuer Standort für die gewünschte Schule die Kreisstadt Burgsteinfurt heraus. Die örtlichen Textilfachschulen sollten bestehen bleiben und nach wie vor die "Breitenausbildung" betreiben.⁸

Vorstellungen des Landes

Das "erklärte Bestreben der Landesregierung"⁹, den Wünschen der Textilindustrie nach angemessenen Ausbildungsstätten entgegenzukommen, war Ausdruck einer allgemeinen Bereitschaft des Landes, den Ausbau von Fachhochschulen und die Errichtung weiterer Ingenieurschulen für die gesamte Wirtschaft als "erwünscht und notwendig" anzusehen¹⁰. Man war durchaus bereit, in strukturschwächeren Gebieten, wie z. B. dem Münsterland, Anschluß an eine Entwicklung zu bekommen, die in anderen Industrielandschaften, wie z. B. im Ruhrgebiet, bereits wesentlich früher gefördert worden war. Im Zuge der schnellen Entwicklung der Ruhrgebietsindustrie wurden hier schon seit Beginn des Jahrhunderts Ingenieure bezirksnah, d. h. in dem Gebiet ihres späteren beruflichen Einsatzes ausgebildet, schwerpunktmäßig im Bereich der eisen- und metallverarbeitenden Industrie (Ruhrgebiet, Siegerner Raum, linksrhein. Industriegebiet, ostwestf. Raum Bielefeld). Für das Münsterland, welches neben der stark verbreiteten Textilindustrie auch mit bedeutender bodenständiger Maschinenbau- und Elektroindustrie durchsetzt war, konnten an diesen Schulen, die fast vollkommen den Bedarf ihres engeren Einzugsgebietes abdeckten, keine Ingenieure herangebildet werden.

Schon seit den 50er Jahren hatte sich hier die Industrie- und Handelskammer Münster in wiederholten Anträgen auf Errichtung von Ingenieurschulen (Maschinenbau und Elektrotechnik) bemüht, diesem Mangel abzuwehren. Im Bereich der Industrie- und Handelskammer Münster, welcher sich mit dem Regierungsbezirk Münster deckte, befand sich nur eine Höhere Technische Lehranstalt, die Ingenieurschule für Bauwesen in Münster. Festzustellen ist auch, daß ganz Westfalen, das neben dem Mün-

⁸ ebda.

⁹ Vgl. Schreiben des Vereins der Textilindustriellen von Rheine Stadt und Amt e.V. an den Kreis Steinfurt vom 02.05.1960

¹⁰ Schreiben des Ministers für Wirtschaft und Verkehr an den Kreis Steinfurt vom 10.02.1960; dazu vgl. auch: Ingenieurschule für das Münsterland - Standort Burgsteinfurt, in: Nachrichten der IHK 17 (1962), S. 82

sterland auch im Ravensberger Land eine beachtliche Textilindustrie entwickelt hatte, keine einzige Textilingenieurschule besaß, während das Rheinland vier hatte.¹¹ Der Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer, Dr. Herbert Krause, konnte wesentlich mit dazu beitragen, daß in das Ingenieurschulbauprogramm des Landes das Münsterland mit einbezogen wurde.¹² Im gemeinsamen Interesse an verbesserten und vermehrten Ausbildungsstätten für den technischen Nachwuchs arbeiteten Industrie- und Handelskammer und der Verband der Textilindustrie auf regionaler Ebene eng zusammen.

Am 26.01.1962 gab das Kultusministerium bekannt, daß in NRW sechs neue Ingenieurschulen gegründet werden sollten, eine davon beabsichtige man in Burgsteinfurt zu errichten.¹³ Die Intentionen des Landes und die Bemühungen in der Region hatten erfolgreich ineinander gegriffen.

Die Konzeption der Ingenieurschule in Burgsteinfurt - eine Synthese

Hatte sich die Entwicklung der Berufsausbildungssysteme der Textilindustrie bislang meist so vollzogen, daß man aus regional-fachlichen Bedürfnissen heraus die Textilmeisterschulen zu Textilfachschulen und schließlich zu Textilingenieurschulen erweitert hatte, um so, als Ergebnis dieser Maßnahme, eine Vielzahl spezieller Ingenieurtypen für die verschiedenen Stufen und Sparten heranzubilden¹⁴, verfolgte das Kultusministerium in NRW mit der Ingenieurschule für Burgsteinfurt eine neue Konzeption. "Bei der Behandlung dieser Frage hat Ministerialrat Kassebeer (Ingenieurschulreferent im Kultusministerium) eine großartige Konzeption entwickelt", so Fabrikant Krebs auf einer späteren Kreistagssitzung¹⁵.

Unter Berücksichtigung der sich vollziehenden Veränderungen innerhalb der Betriebe im technischen, betriebswirtschaftlichen und arbeitsingenieurmäßigen Bereich plante das Ministerium, die Ausbildung der Ingenieure für die Textilindustrie auf eine breitere Grundlage zu stellen. Die

¹¹ Vgl. Münstersche Zeitung vom 20.02.1958

¹² Vgl. Schreiben Krause an Mainka vom 24.11.1959

¹³ Vgl. Westfälische Nachrichten vom 27./28.01.1962

¹⁴ Vgl. Hackstein, a.a.O., S. 407

¹⁵ Niederschrift über die Sitzung des Kreistages am 23.02.1962

Ausbildung wurde "spartenneutral" angelegt, d. h. Belange aller Zweige der Textilindustrie sollten berücksichtigt werden. Den Absolventen war somit die Möglichkeit gegeben, sich bei der späteren beruflichen Tätigkeit in allen Bereichen der Textilindustrie zu orientieren, ohne durch die Ausbildung auf der sehr schmalen Basis eines Spezialgebietes (z. B. Wollspinnerei, Tuchfabrikation, Färberei) einer beruflichen Einschränkung zu unterliegen. Der "Ganzheitsingenieur" sollte herangebildet werden, der in der Lage war, neben den fertigenden Funktionen im Betrieb zunehmend auch planenden, steuernden und überwachenden Aufgaben gerecht zu werden.¹⁶ Man hoffte, mit einer so angelegten Ausbildung die bestehenden Schwierigkeiten in der Praxis der Textilindustrie zu überwinden. So entstand eine Schule, die weder - wie gelegentlich angenommen und vielleicht auch erwartet wurde - eine Textilingenieurschule des Münsterlandes, noch nur eine Maschinenbauschule, sondern eine auf die wesentliche Industriestruktur des Münsterlandes abgestimmte Bildungsstätte für mittlere technische Fach- und Führungskräfte sein sollte. In einem Schreiben des Kultusministeriums an den Verband der Textilindustrie heißt es, daß eine solche Ingenieurschule in Burgsteinfurt errichtet werden soll. Eine Abteilung dieser Schule würde die von der Textilindustrie Westfalens gewünschte Ausbildung durchführen. Die beiden anderen Abteilungen - Maschinenbau/Konstruktionstechnik und Elektrotechnik/Antriebstechnik - sollten zur Kennzeichnung der neuen Schule und vor allem zur Unterstützung des Anliegens der Textilindustrie schwerpunktmäßig auf Aufgaben aus der Textiltechnik ausgerichtet werden.¹⁷

Die Kombination dreier Abteilungen war neu, dies sollte aber in Zukunft die Normalgröße aller staatlichen Ingenieurschulen sein. Für die Dreizügigkeit sprachen weitere Gründe: rationelle Nutzung der erheblichen Mittel; Mindestgröße im Sinne einer fruchtbaren Arbeit.¹⁸ Mit den planerischen Vorarbeiten und dem Aufbau der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen wurde Dr. Eberhard Dörling (Baurat im Ingenieurschuldienst) von der Staatlichen Ingenieurschule Wuppertal beauftragt. In engem Kontakt mit der Textilindustrie begann nun die Gestaltung von Stoff- und Stundenplänen, Studiengängen und die Einrichtung von Laboratorien für die zuerst zu eröffnende Abteilung Textile Produktionstechnik, die als

¹⁶ Vgl. Dörling, a.a.O., S. 105

¹⁷ Vgl. Schreiben des Kultusministeriums an den Verband der Textilindustrie Westfalen vom 23.01.1962

¹⁸ Vgl. ebda.

völlig neu konzipierte Abteilung noch ohne Vorläufereinrichtung war. "Eine nähere Analyse der vorläufigen Stoffpläne läßt erkennen, daß der Anteil der textilfachlichen Ausbildung innerhalb der "Textilen Produktionstechnik" etwa 23 % der stundenplanmäßigen Studienfächer umfaßt. Aber auch hier wird bewußt auf jegliche Spezialisierung verzichtet."¹⁹

Wie an allen Ingenieurschulen galten folgende Zulassungsvoraussetzungen: Abschlußzeugnis einer Realschule oder ein vergleichbarer Nachweis der Allgemeinbildung und eine fachpraktische Vorbereitung (gelenktes zweijähriges Praktikum oder Facharbeiterbrief mit Ergänzungspraxis).

So war das "Strickmuster" für eine Ausbildungsstätte der Textilindustrie im Münsterland technisch anspruchsvoller ausgefallen als z. B. die Textilfachleute aus Rheine es sich gedacht hatten. So sehr man auch von dieser Seite die Pläne der Landesregierung begrüßte, beurteilte man die neue Schulkonzeption auch skeptisch; man fürchtete um die tatsächliche Einhaltung des textilbetonten Trends.²⁰ Die Industrie- und Handelskammer Münster begrüßte die Schule als eine Ausbildungsstätte, "die den besonderen Gegebenheiten des Münsterlandes angepaßt" war.²¹

Die Standortwahl

Neben der Entwicklung des Schultypes mußte ein zweiter Faden eingefädelt werden: die Standortwahl. Die Textilindustrie hatte ihren Standpunkt klar gemacht: für eine Schule mit überörtlichem Charakter hielt man das Einzugsgebiet um Rheine für zu klein.

Das Werben um die neue Schule war heftig. Neben Rheine hatten auch Städte wie Bocholt und Coesfeld ihre Wünsche angemeldet. Die Landesregierung gab zunächst der Kreisstadt Burgsteinfurt den Vorzug. Die entscheidende Phase der endgültigen Standortbestimmung mußte aber noch "vor Ort" ausgetragen werden. Am 06.02.1962 traf man sich im Burgsteinfurter Rathaus zur Erörterung der Errichtung einer Staatlichen Ingenieur-

¹⁹ Dörling, a.a.O., S. 109

²⁰ Vgl. Schreiben des Verbandes der Textilindustrie Westfalen an den Kreis Steinfurt vom 05.01.1962

²¹ Ingenieurschule für das Münsterland . . . , a.a.O., S. 82



Der Altkreis Steinfurt
Foto: Repro. Stadtarchiv

schule.²² Unter Vorsitz von Ministerialrat Kassebeer versammelten sich die Vertreter der Regierung Münster, des Kreises Steinfurt, der Stadt Burgsteinfurt, der Textilindustrie und der Industrie- und Handelskammer. Es ist wohl den aktiven und umsichtigen Vorbereitungen des damaligen Steinfurter Oberkreisdirektors Leo Böhmer zu verdanken, daß die Schule dann tatsächlich nach Burgsteinfurt kam. Für die Wahl sprachen mehrere Gründe²³.

- zentrale Lage im Gebiet der münsterländischen und anschließenden niedersächsischen Industrie;
- nach Norden und Südwesten Anschluß an Gebiete mit Betrieben der eisenverarbeitenden Industrie, mit Maschinenbau und Elektroindustrie;
- Fortsetzung der Hochschultradition der Stadt Burgsteinfurt (1588 Gründung der "Hohen Schule");
- Gegenpol zu industriellen Ballungsräumen;
- Stadtdirektor Heinrich Naber war es gelungen, eine Auswahl mehrerer gut geeigneter Grundstücke für die Errichtung eines Schulgebäudes zusammenzustellen.

Das Konzept der Ingenieurschule stellte Ministerialrat Kassebeer in weiteren Punkten vor:

- Studiendauer: 6 Semester
- zu erwartende Studenten: ca. 500; Dozenten: ca. 36
- Betonung des ingenieurmäßigen Arbeitens
- Planung einer Abteilung "Autodidakten der Technik" als Besonderheit für Burgsteinfurt; langjährig im Beruf stehende Konstrukteure sollten die Möglichkeit bekommen, durch Selbststudium und einige gezielte Veranstaltungen an der Ingenieurschule den Titel "Ingenieur" zu erlangen. (Mit Hilfe dieser Maßnahme wollte man in Zukunft den Titel schützen; Einführung "Ing. (grad.)" 1965, Verleihung des Diplomgrades ab 1980).

²² Vgl. dazu Niederschrift über die Besprechung betr. die Ingenieurschule in Burgsteinfurt am 05.02.1962

²³ Vgl. dazu Böhmer, L.: Vor 20 Jahren in Steinfurt: Errichtung der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen, Fachhochschul-Report 1 (1983), S. 6, ff.

Die lokale Presse reagierte mit Artikelüberschriften wie: "Die Würfel sind endgültig gefallen: Ingenieurschule für Burgsteinfurt", "Freudige Stimmung im Rathausaal", aber auch "Unmut über Standort der Ingenieurschule", oder "Warum Burgsteinfurt als Standort?".²⁴ Mit den letzten beiden Überschriften verbanden sich wiederholte Stellungnahmen des Stadtdirektors Alfons Mainka in Rheine, der mit großem Engagement noch für seine Stadt eintrat. Aber die Würfel waren tatsächlich gefallen. Unter der Überschrift "Keine Hoffnung für Rheine" wurde ein Schreiben des Kultusministers veröffentlicht²⁵, in dem darauf hingewiesen wurde, daß unter Berücksichtigung aller Kriterien eine andere Entscheidung nicht möglich war, und die Planungen für Burgsteinfurt bereits im einzelnen eingeleitet waren.

Das "Provisorium" - fast ein Dauerzustand

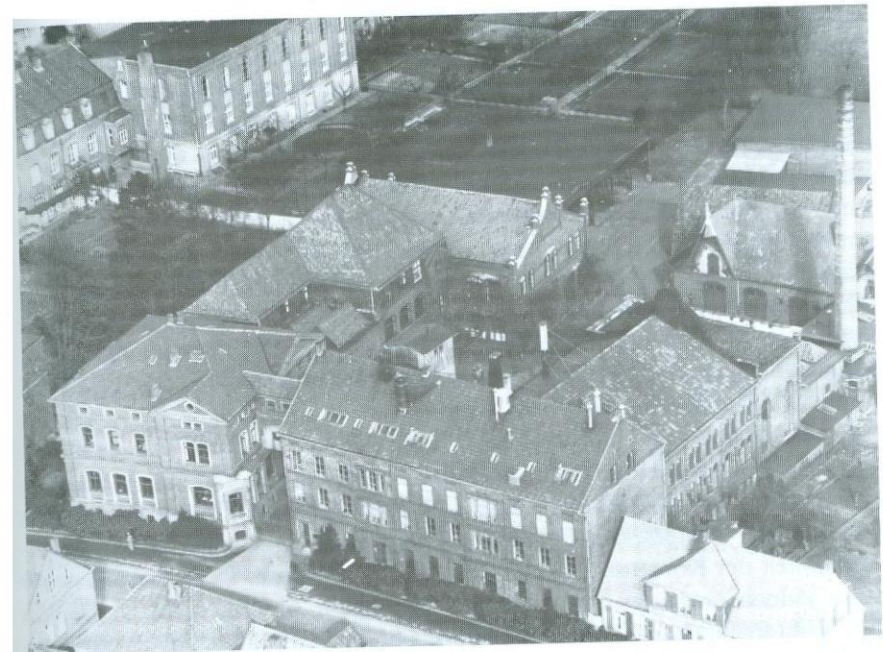
Bei der Besprechung am 06.02.1962 erging die ministerielle Forderung, den Lehrbetrieb auf jeden Fall vor Fertigstellung neuer Gebäude aufzunehmen, und zwar in angemieteten Räumen. Da eine provisorische Unterbringung in der Regel ein schwieriges Problem sei, wollte man zunächst mit der Abteilung Textile Produktionstechnik beginnen und die beiden anderen Abteilungen in einem zeitlichen Abstand von 1 - 2 Semestern folgen lassen.

Durch die Initiative des damaligen Stadtdirektor Naber gelang es der Stadt, mit der Anmietung eines leerstehenden Fabrikgebäudes im Juni 1962, die Frage der provisorischen Unterbringung kurzfristig zu lösen. So konnte entgegen der ursprünglichen Absicht, den Lehrbetrieb im Herbst 1963 aufzunehmen, mit dem Unterricht bereits am 01.04.1963 begonnen werden; ein Zeitpunkt, der von der Textilindustrie sehr begrüßt wurde. Die Planungen für den Neubau wurden parallel zu den Bemühungen um die "Notunterkunft" aufgenommen.

In dem Fabrikgebäude der ehemaligen Tabakfabrik Rotmann fand die Staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen dann zunächst ihre Bleibe. Nach späteren Presseberichten zu urteilen, hatte damit die Ingenieurschule

²⁴ Burgsteinfurter Kreiszeitung vom 07.02.1962, Westfälische Rundschau vom 09.02.1962, Westfälische Rundschau vom 03.02.1962, Steinfurter Nachrichten vom 07.02.1962

²⁵ Kreisblatt vom 24.02.1962



Ansicht der alten Tabakfabrik Rotmann; erbaut 1895
Foto: Stadtarchiv Steinfurt, Schulz/Heuping

Freigeg. Luftamt Hamburg No: 200100-231800

Ansicht der ehemaligen Tabakfabrik Rotmann; die Planung und Bauleitung der Umbauarbeiten wurden von der Stadt dem Architekten W.H. Paßmann/Burgsteinfurt übergeben
Foto: Repro. Stadtarchiv



"von allen Neugründungen in NRW die beste provisorische Unterkunft."²⁶ Was für die Schule selbst eine glückliche Fügung war, sollte sich für das Engagement der Stadt noch als harte Prüfung erweisen. Mit Erlaß vom 15.02.1962 war die Stadt aufgefordert worden, die "Räume kostenfrei, d. h. ohne Berechnung von Raummiete und Bewirtschaftungskosten" bereitzustellen.²⁷ Die Einrichtung übernahm das Land NRW. Die Stadt war im Zuge der Klärung der Standortfrage durchaus bereit gewesen, etwas zu tun, um die Schule nach Burgsteinfurt zu holen, von der Höhe der jeweils angefallenen Kosten ist sie jedoch "überrascht" worden, so der neue Stadtdirektor Ernst-Werner Wortmann (01.01.1965) in einem Schreiben an den Kultusminister.²⁸ In einer eingehenden Analyse beschrieb Wortmann die finanzielle Belastung, die das Provisorium dem städtischen Haushalt im Laufe der Zeit bescherte.

Ein dem ministeriellen Erlaß vom 15.02.1962 beigefügtes Entwicklungsschema für den Schulausbau besage, so führte der Stadtdirektor aus, daß zu Beginn des Wintersemesters 1967/68 insgesamt 18 Semesterräume einschließlich der Konstruktionsräume erforderlich wären. Der Studienbetrieb wäre jedoch entgegen der zunächst festgelegten Absicht nicht zu Beginn des Wintersemesters 1963/64, sondern bereits zu Beginn des Sommersemesters 1963 aufgenommen, so daß der Vollausbau ein Semester früher zum Sommersemester 1967 anfallen müsse.

"Die tatsächliche Entwicklung ist jedoch über den Ausbauplan hinweggegangen. Zu Beginn des Wintersemesters 1965 sollen bereits sämtliche Konstruktionssäle, Seminarräume, Laboratorien und Werkstätten entsprechend dem angestrebten Endbaustand benutzungsfähig sein. . . . Die Stadt hat also infolge des schnelleren Ausbaus innerhalb von drei Jahren (1963 bis 1965) konzentriert Mittel aufzubringen, die sie nach dem Entwicklungsschema auf fünf Jahre hätte verteilen können."²⁹

Weiterhin bezog sich der Stadtdirektor darauf, daß Ministerialrat Kassebeer auf einer weiteren Besprechung in Burgsteinfurt (29.05.1962) die Kosten für den Umbau mit 150.000 DM veranschlagt hatte. Dieser Betrag werde aber um ein vielfaches überschritten.

²⁶ Westfälische Nachrichten vom 27.04.1967

²⁷ Schreiben des Kultusministers an die Stadt Burgsteinfurt vom 15.02.1962

²⁸ Vgl. Schreiben Wortmann an den Kultusminister vom 30.04.1965

²⁹ ebda.

Mit diesem und weiteren Schreiben forderte die Stadt das Land auf, sich an den Kosten für den Umbau und der Bewirtschaftung einschließlich der Raummiete zu beteiligen. Das Land reagierte auf die Eingaben mit einzelnen Zuschüssen zu den Umbaukosten und der Übernahme der Bewirtschaftungskosten ab 1965. Die nicht unbeträchtlichen Mietzahlungen mußte die Stadt neben den ihr verbleibenden Umbaukosten jedoch zunächst allein tragen.

Die Bitte um Beihilfe richtete sich ebenfalls an den Kreis. Auch der neue Stadtdirektor konnte erwirken, was sein Vorgänger Ende 1962 erfolgreich beantragt hatte: Kreiszuschüsse in beachtlicher Höhe. Erstmals hatte sich der Kreistag am 12.07.1963 durch Beschluß bereiterklärt, im Hinblick auf die überörtliche Bedeutung der Aufgabe der Stadt, so Oberkreisdirektor Leo Böhmer, die Bitte um finanziellen Beistand zu befürworten. Der Beschluß wurde dahingehend gefaßt, "daß der Kreis sich mit 50 v. H. an dem der Stadt Burgsteinfurt verbleibenden Anteil der Kosten des Umbaus und der laufenden Kosten, die durch die vorläufige Unterbringung der Ingenieurschule entstehen, beteiligt."³⁰

Kreis und Stadt befanden sich nun in der besonderen Situation, daß eine staatliche Einrichtung kommunal finanziert wurde. Oberkreisdirektor Böhmer wußte mit einem Rückgriff auf preußische Gepflogenheiten den Abgeordneten, die ob des vorliegenden Sachverhaltes etwas "befremdet" waren³¹, die Situation zu erläutern:

"Zu der Anfrage, ob das Verhalten des Landes rechtlich tragbar sei, oder die Stadt und der Kreis hiergegen vorgehen könnten, bemerkt der Oberkreisdirektor, es sei ungewöhnlich, daß ein Veranstalter einer öffentlichen Einrichtung sich durch einen anderen die Kosten bezahlen lasse. Das Verhalten des Landes sei deshalb aber nicht rechtswidrig und im Wege einer Verwaltungsklage könne auch ein anderer Standpunkt nicht durchgesetzt werden. Es sei auch früher in Preußen bereits üblich gewesen, daß der Staat bei der Errichtung seiner Behörden finanziell und sächlich durch die Gemeinden unterstützt worden sei. Dieses Vorgehen sei damit gerechtfertigt worden, daß nach Ansicht des Staates durch die staatlichen Einrichtungen die gemeindliche Struktur verbessert würde und deshalb eine Ver-

³⁰ Protokoll der Kreistagssitzung vom 12.07.1963

³¹ Vgl. Protokoll der Kreistagssitzung vom 16.07.1965

pflichtung zur Beteiligung durch die Gemeinde vorausgesetzt worden sei."³²

Die "provisorische" Situation verschärfte sich zusätzlich dadurch, daß die Planungen für den Neubau der Schule nicht eingehalten werden konnten. Der Baubeginn, vorgesehen für 1964, wurde immer wieder hinausgeschoben. Es zeichnete sich ab, daß die Räume in der alten Tabakfabrik länger als vorgesehen in Anspruch genommen werden mußten.

Mit einem Besuch des Kultusministers Paul Mikat in Burgsteinfurt am 22.06.1966 aus Anlaß einer Wahlveranstaltung kam endlich Aussicht auf finanzielle Erleichterung. Der Minister versprach Bürgermeister Helmut Braunschweig, daß im nächsten Jahr das Land die Zahlungen für das Provisorium tragen würde. Ab 1967 übernahm das Land dann auch die Kosten der Mietzahlung, der baulichen Unterhaltung der Rotmannschen Fabrik und für die Klassenräume des alten Arnoldinums in der Wasserstraße. Diese Räume waren im April 1968 zusätzlich bezogen worden. Das "Entgelt" für die Standortwahl hatte, unvorhersehbar für den "Industrie- und Zentralort dritter Ordnung Burgsteinfurt"³³, eine bedrohliche Höhe erreicht. In Zahlen stellt sich das finanzielle Dreiecksverhältnis um das Provisorium wie folgt dar:

Umbaukosten	600.502,-- DM
Bewirtschaftung (+ Miete)	<u>506.564,-- DM</u> 1.107.066,-- DM
Zuschüsse	
Land	413.110,-- DM
Landkreis	376.949,-- DM

Also zahlte die Stadt aus allgemeinen Steuermitteln alles in allem 317.007,-- DM. Aus Anlaß einer Pressekonferenz sagte Schulleiter Frölich zu Beginn des Jahres 1967: "Die Stadt hat ihr möglichstes getan. Dafür gebührt ihr Dank."³⁴

³² ebda.

³³ Schreiben Wortmann an den Kultusminister vom 30.04.1965

³⁴ Kreisblatt vom 23.02.1967



Bildmitte: Ehemaliges Gebäude des Gymnasiums Arnoldinum, das seit April 1968 zur zusätzlichen provisorischen Unterbringung genutzt wurde.
Foto: Stadtarchiv Steinfurt, Schulz/Heuping

Der Neubau für eine neue Hochschule

Die Fertigstellung des Neubaus für die Ingenieurschule ließ lange auf sich warten. Auch der Einsatz hochentwickelter Netzplantechnik konnte es nicht verhindern, daß 10 Jahre vergehen sollten, bevor ein neues Gebäude für die Ingenieurausbildung in Burgsteinfurt zur Verfügung stand. Die Entscheidung über das Baugelände fiel noch im Jahre 1962. Wie bereits erwähnt, konnte die Stadt zum Termin der entscheidenden Unterredung mit der Regierung am 06.02.1962 eine Auswahl ausreichend großer Baugelände zur Diskussion stellen. Nach Besichtigung der Gelände wurden drei Grundstücke in die engere Wahl gezogen:

- Grundstück Nr. 1: gegenüber dem Kreisgarten am Veltruper Kirchweg,
Grundstück Nr. 2: am Flögemanns Esch,
Grundstück Nr. 3: am Ortsausgang an der Bundesstraße 54.

Die letzte Entscheidung über die Grundstückswahl hatte der Minister für Landesplanung, Wiederaufbau und öffentliche Arbeit. Das Ministerium entschied sich im Juni 1962 für Flögemanns Esch. Zumindest einige Ratsmitglieder der Stadt mußten sich ihre Zustimmung gerade zu dieser Wahl wohl etwas "abringen".³⁵ Das Areal lag inmitten eines Erweiterungsgebietes, welches nach dem Grundgedanken des Leitplanes von 1952 mit entsprechenden Kultur- und Geschäftsbauten und Grünanlagen zu einem städtebaulichen Zentrum ausgebaut werden sollte.³⁶ Im Leitplan noch als Reservesportfläche dargestellt, war das Grundstück inzwischen zur Wohnbebauung vorgesehen. Es grenzte unmittelbar an das Gelände zweier Volksschulen und eines Kindergartens; Gebäude, die in Verwirklichung des Plans bereits errichtet waren. Bestes Wohngebiet mußte also geopfert werden. Wegen des besonderen Interesses an der Ingenieurschule jedoch, wurde letztlich einstimmig beschlossen, den Stadtdirektor zu beauftragen, den veränderten Verhältnissen entsprechend die Überarbeitung des Leitplanes und der Bebauungspläne zu veranlassen. Der städtebauliche Charakter sollte mit der Errichtung des Ingenieurschulgebäudes auf alle Fälle gewahrt bleiben. Nach weiteren notwendigen Planungsarbeiten im Detail, durchge-

³⁵ Vgl. Protokoll der nicht öffentlichen Ratssitzung vom 16.06.1962

³⁶ Vgl. Gutachten zur Standortwahl für eine Textil-Ingenieur-Schule im Rahmen der städtebaulichen Entwicklung von Burgsteinfurt vom 27.05.1962

führt vom Staatshochbauamt Münster, erwarb das Land dann im Dezember 1962 vom Fürsten zu Bentheim und Steinfurt ein 43.314 qm großes Gelände im Bereich Flögemanns Esch/Stegerwaldstraße³⁷.

In einem Architekturwettbewerb wurde Mitte 1964 dem münsterschen Architekten Dieter E. Baumewerd der 1. Preis verliehen. Begründung der Jury: "Der Entwurf hebt sich durch seine Einfügung in die Landschaft, seinem menschlichen Maßstab und seine Wirtschaftlichkeit hervor. In ausgezeichneter Weise kommt der Entwurf den Aufgaben der Ingenieurschule entgegen."³⁸ Der Planungsentwurf wurde 1965 an die Architekten Baumewerd und Frisch (Münster) vergeben.

Grundsteinlegung, Richtfest und Einweihung hätten nun folgen können, und den Wünschen aller zu Folge ja auch möglichst bald folgen sollen, doch sprengte eine Kette langwieriger Verzögerungen die weitere Planrealisierung. In der Zeit der wirtschaftlichen Rezession 1966/67 wurden die Planungsarbeiten ganz eingestellt, und so wuchs auf dem Gelände zunächst weiterhin Unkraut statt Beton. Die Stadt setzte sich als Vermittler dafür ein, daß das Gelände als landwirtschaftliche Fläche genutzt wurde, und so der Wind vom Ingenieurschulgelände nicht länger nachbarschaftliche Ziergärten verunkrautete.

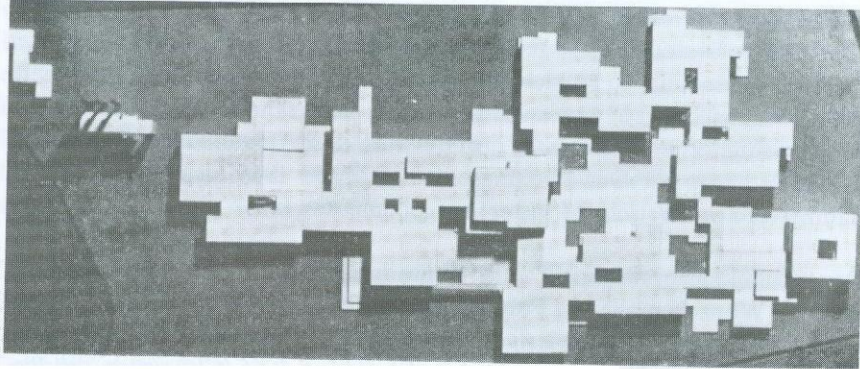
Weitere Verzögerungen im Bauablauf entstanden durch eine Umwidmung im Raumprogramm sowie durch eine Trennung der beiden planenden Architekten Baumewerd und Frisch.

Mit der Vorgabe durch den zeitlich verzögerten Baubeginn hatte die Stadt im Jahr 1968, nachdem ein neuer Bebauungsplan durch Prof. Harald Deilmann erstellt worden war, mit den Aufschließungsmaßnahmen für das Gelände begonnen. Es wurde ein neuer Hauptsammler errichtet und das Grundstück an das Kanalnetz angeschlossen. Im Jahr 1969 folgte der Ausbau der Stegerwaldstraße. Beide Maßnahmen stellten enorme Vorleistungen der Stadt dar.

³⁷ Der Beamte, der für das Land die Verhandlungen in der Grundstücksangelegenheit führte, ist der heutige Kanzler der Westfälischen Wilhelms-Universität, Dr. jur. Klaus Triebold.

³⁸ Niederschrift über die Sitzung des Preisgerichts am 14. und 15.07.1964 in der Ingenieurschule in Münster

Modell des Neubaus der Ingenieurschule nach dem Entwurf des Architekten D.E. Baume-
werd, der beim Architektenwettbewerb 1964 den 1. Preis erhalten hatte.
Foto: Fachhochschule Münster



Einmauern der Urkunde bei der Grundsteinlegung
Foto: Stadtarchiv Steinfurt, Schulz/Heuping



Hammerschläge bei der Grundsteinlegung des Neubaus im Januar 1969; dritter von links: der
Minister für Wohnungsbau und öffentliche Arbeit, Dr. Hermann Kohlhasse
Foto: Stadtarchiv Steinfurt, Schulz/Heuping



Das Jahr 1969 brachte dann die lang erwartete Grundsteinlegung (17.01.1969) und das Richtfest (24.11.1969). Neben vielen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens konnte Bürgermeister Helmut Braunschweig beide Male den Minister für Wohnung und öffentliche Arbeit, Dr. Hermann Kohlhasse, begrüßen.

Der Weg, den die Stadt mit der Annahme der Ingenieurschule beschritten hatte, war "ein oft dornenreicher Weg für den städtischen Etat" gewesen; damit erinnerte Bürgermeister Braunschweig anlässlich der Grundsteinlegung an die für den Haushalt der Stadt harten Anfangsphase der Staatlichen Ingenieurschule. Die Stadtväter hatten den Weg zögernd und mit viel berechtigter Skepsis im Hinblick auf das, "was noch alles auf die Stadt zukommt",³⁹ beschritten. Die alten Unterlagen zeugen aber auch vom gesunden wirtschaftlichen Kalkül der Burgsteinfurter.⁴⁰ Man dachte langfristig und setzte auf die Ausstrahlungskraft der Schule auf Wirtschaft und Industrie. Bürgermeister Braunschweig einleitend in seiner Rede zur Grundsteinlegung: "Burgsteinfurt, diese traditionsreiche Schulstadt, hat als Sitz einer Ingenieurschule erneut weit über Westfalens Grenzen hinaus von sich reden gemacht und wird nach Vollendung des Neubaus in verstärktem Maße ins Blickfeld der Öffentlichkeit rücken."

Nicht nur Stadtgeschichte, auch Schulgeschichte lebte auf in fast allen Reden zu den beiden Anlässen des Jahres 1969. Noch sprach man vom Neubau für die Ingenieurschule, aber seit dem 29.07.1969 gab es das Fachhochschulgesetz und der Leiter der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen, Schulleiter Karl-Heinz Müller-Ihlbrook (1968 - 1971), wußte schon im Anschluß an das Richtfest: "Nach bisherigen Verlautbarungen ist eine Fachhochschule Münster geplant, mit der Abteilung Burgsteinfurt."

Bei der Einweihung des Neubaus im Rahmen der Steinfurter⁴¹ Hochschultage (25. und 26.06.1976) hatte sich der Wandel in die Fachhochschule Münster dann schon lange vollzogen. Als Abteilung Steinfurt war man seit 1972 Zug um Zug in den Neubau eingezogen, beginnend mit den Vorlesungsräumen und dem Chemielabor, das 1973 gleich wieder abbrannte und neu errichtet werden mußte. Mitte 1973 war der Umzug vollzogen; das

³⁹ Protokoll der Ratssitzung vom 07.03.1962

⁴⁰ Vgl. u.a. Protokoll der Ratssitzung vom 07.02.1962; Schreiben Naber an Krebs vom 18.01.1961

⁴¹ Durch die Kommunale Neugliederung im Jahre 1975 wurden die Städte Burgsteinfurt und Borghorst zur Stadt Steinfurt zusammengefaßt.



Der Leiter des Staatshochbauamtes, Reg.Dir. Joh. Erdmann, überreicht dem amtierenden Rektor, Prof. Dr.-Ing. Manfred Sentko, den Schlüssel
Foto: Kiepker-Balzer



"Wenn Sie aus dem Vormittag schon ein Happening machen, habe ich zum Tribunal mittags keine Lust!": Wissenschaftsminister Joh. Rau konnte seine Rede zur Einweihung wegen heftiger Störungen durch die Studenten nicht mehr halten.
Foto: Kiepker-Balzer



Studenten bei der Einweihung im großen Hörsaal
Foto: Kiepker-Balzer



Die Einweihungsfeier für die Gebäude der Fachhochschule in Steinfurt im Juni 1976 im großen Hörsaal
Foto: Kiepker-Balzer



Empfang der Stadt zur Einweihung: Von links nach rechts: Stadtdirektor Ernst-Werner Wortmann, Wissenschaftsminister Joh. Rau, Bürgermeister Franz Brinkhaus
Foto: Schimpf



Baudirektor Dipl.-Ing. Anton Frölich (l.) und Bürgermeister Helmut Braunschweig bei der Eröffnungsfeier der Ingenieurschule im April 1963 in der Hohen Schule
Foto: Stadarchiv Steinfurt, Schulz/Heuping



Ansicht der "Hohen Schule" in Steinfurt; 1588 als Lateinschule in Schüttorf gegründet und 1591 als Akademie erweitert nach Steinfurt verlagert
Foto: Stadarchiv Steinfurt, Schulz



Eröffnungsfeier: Von links nach rechts: Baurat Lampe, Baurat Dr. Ganschow, Direktor Frölich, Bürgermeister Braunschweig, Stadtdirektor Naber, Ratsherr Kaul, Fürst Christian zu Bentheim-Steinfurt

Foto: Stadtarchiv Steinfurt, Schulz/Heuping



Oberkreisdirektor Leo Böhmer (stehend); er war maßgeblich an der Standortentscheidung für Burgsteinfurt beteiligt

Foto: Stadtarchiv Steinfurt, Schulz/Heuping

Provisorium Tabakfabrik war fortan Schulgeschichte. Als letztes wurden 1976 die Mensa und der große Hörsaal der Benutzung übergeben. 23,7 Mio. DM waren für den Neubau veranschlagt worden, die tatsächlichen Kosten beliefen sich auf ca. 31,5 Mio. DM.

Bauen ist Ordnen, führte der damalige Leiter des Staatshochbauamtes, Regierungsbaudirektor Johannes Erdmann, in seiner Einweihungsrede aus und dankte den anwesenden Vertretern der Stadt, dem Bürgermeister Franz Brinkhaus und Stadtdirektor Wortmann, die im Rahmen der durch das Bundesbaugesetz geschaffenen Planungshoheit der Gemeinden die Verantwortung in städtebaulichen Fragen mit viel Einfühlungsvermögen mitgetragen hatten.

Zum dritten Mal verknüpfte sich mit dem Neubau ein Ministerbesuch. Die Stadt hieß Wissenschaftsminister Johannes Rau willkommen. Um u. a. auch die Bedeutung Steinfurts als Hochschulstandort zu betonen, stellte Rau beim Empfang der Stadt heraus, daß die Abteilung Steinfurt der Fachhochschule Münster kein Provisorium sei, und die Landesregierung die Außenabteilungen der Fachhochschulen weiter fördern werde.

Der Aufbau des Lehrbetriebes

Parallel zu den äußeren Stationen des Aufbaues wurde der Lehrbetrieb aufgenommen.

Noch während der vorbereitenden Planungsaufgaben für die Ingenieurschule wechselte Dr. Eberhard Döring in den Dienst der Stadt Hamburg. Mit Beginn des Jahres 1963 wurde Baurat Dipl.-Ing. Anton Frölich mit den weiteren Planungsaufgaben betraut. Der enge Kontakt zwischen Schule und Textilindustrie blieb bestehen.

Mit einer feierlichen Eröffnungsstunde im traditionsreichen Gebäude der Hohen Schule, wurde im April 1963 der Lehrbetrieb in der Abteilung Textile Produktionstechnik mit 3 Dozenten und 36 Studierenden aufgenommen. Bürgermeister Helmut Braunschweig wies in seiner Ansprache darauf hin, daß sich mit der Eröffnung der Ingenieurschule eine jahrhundertealte Hochschultradition in Burgsteinfurt fortsetze. 1588 in Schüttoorf errichtet, wurde die Hohe Schule 1591 als erste Universität auf westfälischem Boden in Burgsteinfurt angesiedelt. Nach und nach entstanden hier die vier klassischen Fakultäten: Theologie (ev.-ref.), Jura, Medizin, Philosophie.

Auch mit der Einrichtung der Ingenieur- und Naturwissenschaften ging man ab 1963, wie bereits angedeutet, schrittweise voran. Im Sommersemester 1964 folgte die Abteilung Maschinenbau/Konstruktionstechnik und im Wintersemester 1964/65 wurde die Abteilung Elektrotechnik eröffnet. Die Sorgen und Bemühungen des Schulleiters und auch der Textilindustrie kreisten in der Aufbauphase vor allem um folgende Punkte⁴²:

- Bereitstellung von Praktikantenplätzen für die fachpraktische Vorbereitung der Bewerber
- Gewinnung von Dozenten.

Änderungen kündigen sich an

Etwa ein Jahr nach Eröffnung der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen stellte der Kultusminister in einem Schreiben an die Textilindustrie fest, daß "die Zahl der Bewerber für die Abteilung Textile Produktionstechnik sehr zu wünschen übrig läßt."⁴³ Außerdem befanden sich unter der ohnehin geringen Zahl der Bewerber nur wenige aus der Textilindustrie, d. h. diese Bewerber waren ohne spezifische fachpraktische Vorbereitung, also für den Ausbildungsgang nicht genügend vorgeschult. Der Kultusminister beendete sein Schreiben ". . . so ist die Abteilung auf Dauer nicht tragbar. Diese Frage ist zwar unabhängig vom Bestehen der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen, aber mit Rücksicht auf die Absichten, die zur Gründung . . . geführt haben, doch von erheblicher Bedeutung."

Anhand entsprechenden Zahlenmaterials stellte Direktor Frölich fest, daß die Zahl der Bewerber, die jährlich zu den Ingenieurschulen für Textilwesen kamen, bei ca. 35 lag. Diese Bewerber verteilten sich auf acht Schulen im Bundesgebiet und auf die Abteilung Textile Produktionstechnik an der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen in Burgsteinfurt. Diese Abteilung allein konnte aber jährlich 70 Studienbewerber aufnehmen.⁴⁴

⁴² Vgl. Niederschrift über die Besprechung zwischen Kassebeer und Frölich im Kultusministerium am 03.09.1964

⁴³ Schreiben des Kultusministers an den Verband der Textilindustrie Westfalen vom 17.02.1964

⁴⁴ Vgl. Schreiben Frölich an Kultusminister vom 04.05.1964

Trotz intensiver werbender und aufklärender Maßnahmen für die Schule von seiten der Schule selbst und von seiten des Verbandes der Textilindustrie gelang es nicht, genügend vorbereitete Bewerber an die Abteilung heranzuführen. Im Juni 1965 wurde die Bezeichnung Textile Produktionstechnik nach einer Besprechung mit Ministerialrat Kassebeer in Produktionstechnik (Textil) geändert⁴⁵. Diese Veränderung wurde vom Verband der Textilindustrie äußerst kritisch beurteilt, man sah hierin eine "bemerkenswert starke Abwandlung der ursprünglichen Konzeption".⁴⁶

Während die Zahl der Bewerber für die maschinentechnischen Abteilungen ein Mehrfaches der Aufnahmequote betrug, blieben die Bewerber für die Abteilung Produktionstechnik (Textil) zum Wintersemester 1964/65 ganz aus. Die Abteilung, für die Textilindustrie und auf deren betonte Bestrebungen hin im münsterländischen Raum geschaffen, hatte keinen Nachwuchs mehr.⁴⁷ Offensichtlich waren hier tatsächliche Entwicklungen an den "zukünftig zu erwartenden Entwicklungen" vorbeigegangen, hatte man den Bedarf und die Wachstumsmöglichkeiten des Marktes für die Textilindustrie überschätzt.

Zwei neue Abteilungen

Mit Erlaß vom 28.07.1967 wurde dann entschieden, daß im Wintersemester 1967/68 kein neues erstes Semester in der Abteilung Produktionstechnik (Textil) zu eröffnen sei. Anstelle des wegfallenden ersten Semesters in der auslaufenden Abteilung wurden überzählige Studienbewerber der Abteilung Chemie der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen Essen und Jülich aufgenommen und in der neuen Abteilung Allgemeine Chemie ausgebildet.

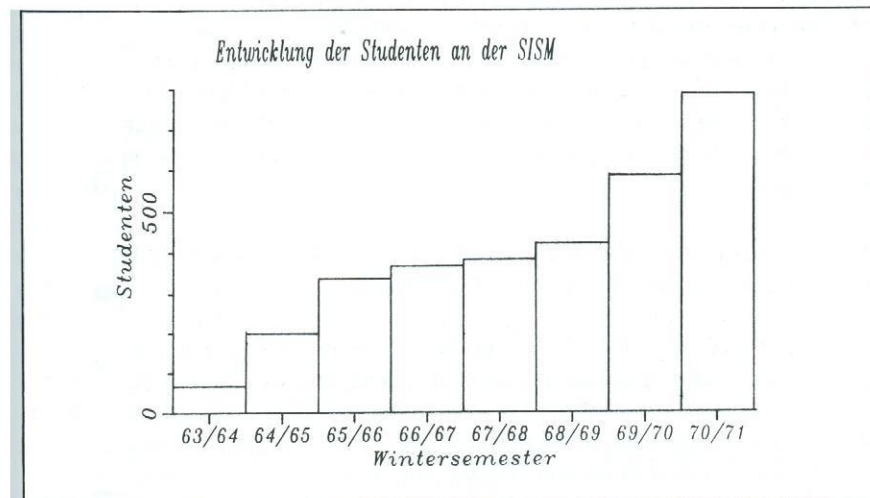
Im Wintersemester 1969/70 wurde die Staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen mit der Abteilung Gas-, Wasser-, Heizungs- und Klimatechnik um eine vierte Abteilung erweitert. Man hatte sich bei der Einrichtung der Abteilung wieder am Bedarf orientiert, diesmal allerdings mit mehr Erfolg. Die Auswertung einer einschlägigen Zeitung hatte ergeben,

daß im Zeitraum von Januar 1967 bis September 1968 ca. 135 Stellen alleine für Ingenieure der "Gas- und Wassertechnik" für Verwendung in kommunalen Betrieben ausgeschrieben wurden. Nach Köln war die Abteilung die zweite dieser Art in NRW; im Bundesgebiet gab es insgesamt fünf.⁴⁸

Die folgenden Zahlen machen den Einzugsbereich der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen deutlich und zeigen die Entwicklung der Studentenzahlen.

Einzugsbereich der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen im Winterhalbjahr 1965/66

Münster, Ahaus, Borken, Coesfeld, Steinfurt (780.000 E.)	= 60 %
Emsland/Niedersachsen d. h. Nahbereich bis 40 km	= 17 %
Der übrige Regierungsbezirk Münster (1.554 Mio. E.)	= 13 %
Ostwestfalen/Ruhrgebiet/ Niederrhein/Ausland	= 10 %



⁴⁵ Vgl. Aktennotiz Frölich vom 16.06.1965

⁴⁶ Niederschrift über die Besprechung zwischen dem Verband der Textilindustrie Westfalen und der Staatlichen Ingenieurschule am 04.06.1965

⁴⁷ Vgl. Schreiben Frölich an Kultusminister vom 04.05.1964, a.a.O.

⁴⁸ Vgl. Schreiben Müller-Ihlbrook an den Kultusminister vom 03.10.1968

Etwas blieb auf der Strecke: die Autodidakten

Zu einem wenig erfreulichen Aspekt der Anfangszeit entwickelte sich die Abteilung "Autodidakten der Technik". Die Dozenten der Anfangszeit, zunächst Oberbaurat Hans Lampe, dann für lange Jahre Baurat Hubert Schwaneckamp, bemühten sich engagiert darum, im Kontakt zu den Ministerien Richtlinien zu entwickeln. Hunderte von Anfragen wurden bearbeitet, zahlreiche fachliche Beratungsgespräche geführt. Bis 1972 lief die Erfassung der Bewerber. Entsprechende Richtlinien wurden vom Ministerium aber nicht mehr erlassen. Die Entwicklung einer neuen Hochschulpolitik im Sinne einer Anhebung der technischen Bildung des Ingenieurs in Verbindung mit der Frage nach dem künftigen Status der Ingenieurschulen verdrängte den Aspekt der Autodidakten der Technik. Erst die Fernuniversität griff diesen Gedanken wieder auf.

Die Studierenden

Noch im Jahr 1963 wurde der Allgemeine Studentenausschuß (AStA) gebildet.

Die Themen, die zur Sprache kamen, wiederholten sich im Laufe der Jahre. Es ging um preiswerten Mittagstisch, Aufenthaltsräume, Wohnmöglichkeiten, Zimmerpreise, Parkraum, Freizeitgestaltung. Wesentlich politischer wurden die Überlegungen und Forderungen der Studierenden im Jahre 1969, die einen bundesweiten Streik während des gesamten Sommersemesters auslösten. Die Hauptforderungen waren: Lösung der Fesseln des Schulbetriebes im Inneren und Anerkennung des Studiums insbesondere im Rahmen der EG.

Das beginnende Studentenleben in der Stadt zeigte sich ebenfalls im Jahr 1963 auch mit der Gründung einer Verbindung.

Die Ingenieur Corporation IC Burginia war von 11 Studierenden mit Unterstützung der Patenschaftscorporation Assindia und die Katten (Essen) als farbentragende, nichtschlagende Verbindung ins Leben gerufen worden. Die Farben sind: Violett-Weiß-Grün (Violett: Anlaßfarbe des Stahles; Weiß-Grün: Landesfarben von NRW). Die IC Burginia verbindet mit ihren Zielen und Zwecken die Absicht, den Studenten in Fragen des gesellschaftlichen Umgangs, der Allgemeinbildung und der Menschenführung Hilfen zu geben.

Die Überleitung der Staatlichen Ingenieurschule in die Fachhochschule Münster

Im Oktober 1970 wandte sich das Pressereferat der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen mit folgenden Schreiben an die Ruhrnachrichten:

"... durch mehrere Anfragen wurden wir auf einen Artikel in Ihrer Zeitung aufmerksam gemacht, dessen Überschrift zu Fehldeutungen Anlaß gab, deren negative Auswirkungen noch gar nicht abzusehen sind, und die von Ihnen sicher nicht gewollt waren. Sie druckten am 01.09.1970 eine Notiz über die Entwicklung der Staatlichen Ingenieurschule Münster unter der Überschrift "Ingenieurschule Steinfurt nach Münster". Wir bitten Sie, doch klarzustellen, daß zwar die Staatliche Ingenieurschule für das Maschinenwesen in Burgsteinfurt als Abteilung für Maschinenwesen zur Fachhochschule Münster gehören wird, daß aber diese Abteilung in der neugebauten Schule in Burgsteinfurt bleibt."⁴⁹

Auch die lokale Presse jener Zeit spiegelte die Verwirrung, welche die Gründung der Fachhochschule hervorgerufen hatte.

Oberbaudirektor Dipl.-Phys. Karl-Heinz Müller-Ihlbrook hatte seit 1968 zunächst kommissarisch, dann seit 1969 hauptamtlich als Schulleiter die Staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen geführt. Mit dem Gesetz über die Errichtung von Fachhochschulen im Lande NRW vom 08.06.1971 wurde zum 01. August 1971 die Staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen Burgsteinfurt als größte von insgesamt acht Vorgängereinrichtungen in die neu zu errichtende Fachhochschule Münster übergeleitet. Die weiteren Vorgängereinrichtungen waren die Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen Münster, die Werkkunstschule Münster und fünf Höhere Fachschulen für Hauswirtschaft. Während die Ingenieurschule der Schulaufsicht des Regierungspräsidenten unterstand, war die verfassungsrechtliche Situation der neuen Fachhochschule eine andere:

- Die Fachhochschule gehört dem tertiären Bildungsbereich an.
- Die Fachhochschule ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und zugleich Einrichtung des Landes NRW.

⁴⁹ Pressereferat der Ingenieurschule an die Ruhrnachrichten vom 06.10.1970

- Die Fachhochschule hat das Recht auf Selbstverwaltung; hierzu gehören u.a.:
- die Wahl der Mitglieder der Hochschulorgane,
- die Auswahl der Professoren, Lehrkräfte und Mitarbeiter,
- die Errichtung, Änderung und Aufhebung von Fachbereichen und Einrichtungen,
- die Einführung, Änderung und Aufhebung von Studiengängen.

Sitz der Hochschule und damit des Rektorats und der Zentralverwaltung wurde Münster. Einige Dienstleistungen wurden entsprechend den Anforderungen des Studiums in dieser nunmehr als Abteilung Burgsteinfurt weitergeführten Einrichtung dezentralisiert. Aus den bisherigen Studienrichtungen wurden vier Fachbereiche gebildet: Chemieingenieurwesen, Elektrotechnik, Maschinenbau, Versorgungstechnik.

Der kleinste Fachbereich in Steinfurt hat heute so viele Studenten wie die Staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen im Jahre 1969; ca. 450.

Die Fachhochschule mit insgesamt ca. 9.500 Studenten an den Standorten Münster und Steinfurt (ca. 2.600) stellt heute eine moderne Hochschule dar, die Lehre, Forschung und Entwicklung bedarfsgerecht betreibt. Die jungen Bauräte der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen vermittelten zu ihrer Zeit im wesentlichen Grundlagenkenntnisse; die Professoren heute sind Spezialisten. Hierin liegt ein Gewinn für die Ausbildung und für die praxisgerechte Zusammenarbeit mit den Betrieben.

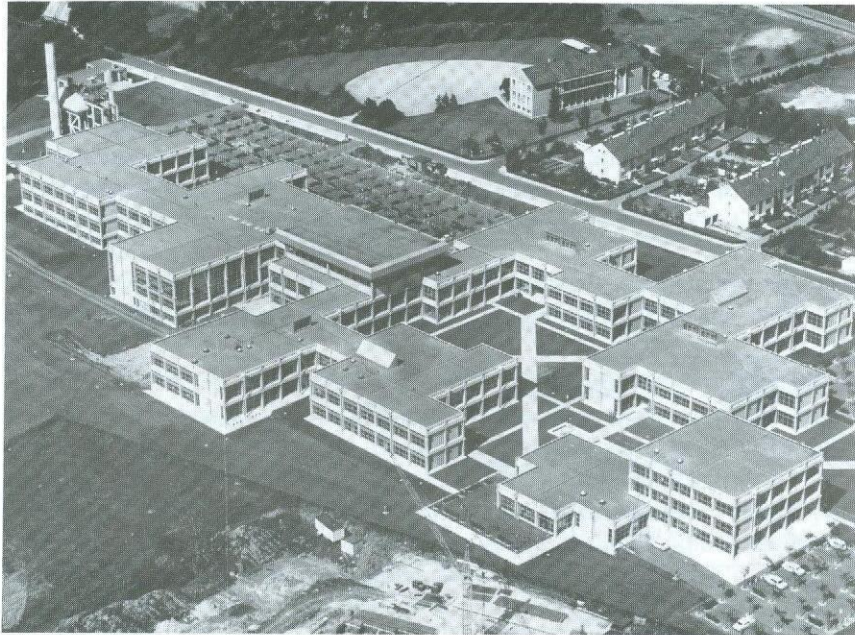
Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Fachhochschule faßte der Kanzler Hans Michatsch, der die Verwaltung der Hochschule seit Juni 1971 aufgebaut hat und sie bis heute leitet, zusammen, was die Fachhochschule mit ihren Vorgängereinrichtungen verbindet:

"Konstitutive Teile des Lehrkörpers, straffe sach- und praxisbezogene Ausbildung unter Berücksichtigung der realen Bedürfnisse der Industrie, Wirtschaft und Verwaltung, ermöglicht durch die bedingungslose Forderung nach Praxiserfahrung der Studienanfänger und vor allem der an der Fachhochschule Lehrenden. Wie seinerzeit kein Baurat oder Studienrat ernannt wurde, ohne fünfjährige berufspraktische Erfahrung, so wird heute kein Professor berufen, der nicht dieselbe Bedingung erfüllt; hinzugetreten ist allerdings die nicht minder stringente Forderung nach wissenschaftlicher Befähigung.

Die heutigen Studienmöglichkeiten an der Fachhochschule Münster

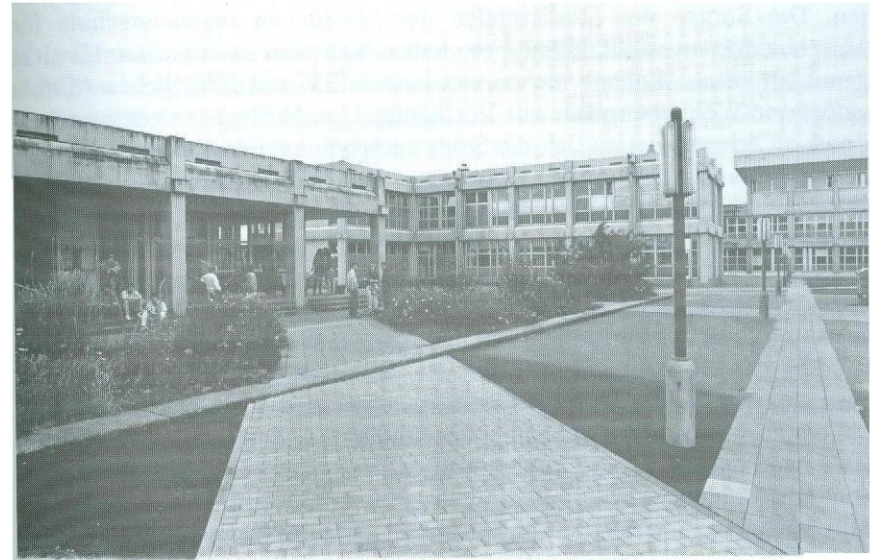
Fachbereich	Studiengang	Studienrichtung	Studienabschluß
01	Chemieingenieurwesen	Chemieingenieurwesen	Technische Chemie Chemie Diplom-Ingenieur Dipl.-Ing.
02	Elektrotechnik	Elektrotechnik	Automatisierungstechnik Nachrichtentechnik Diplom-Ingenieur Dipl.-Ing.
03	Maschinenbau	Maschinenbau	Konstruktionstechnik Diplom-Ingenieur Dipl.-Ing.
04	Versorgungstechnik	Versorgungstechnik	Technische Gebäudeausrüstung Kommunal- und Umwelttechnik Diplom-Ingenieur Dipl.-Ing.
05	Architektur	Architektur	Hochbau Diplom-Ingenieur Dipl.-Ing.
06	Bauingenieurwesen	Bauingenieurwesen	Konstruktiver Ingenieurbau Verkehrswesen Diplom-Ingenieur Dipl.-Ing.
07	Design	Produkt-Design Visuelle Kommunikation	Objekt-Design Grafik-Design Diplom-Designer Dipl.-Des.
08	Ernährung und Hauswirtschaft Oecotrophologie	Ernährung und Hauswirtschaft mit und ohne Praxissemester	Diplom-Oecotrophologe Dipl.-Oecotroph.
09	Wirtschaft	Wirtschaft mit und ohne Praxissemester Deut.-Brit. Stg. Deut.-Franz. Stg. Deut.-Span. Stg. im Rahmen des European Business Programme (EBP)	Diplom-Betriebswirt Dipl.-Betriebsw. und ein akademischer Grad des jeweiligen Gastlandes
09	Sozialwesen	Sozialarbeit Sozialpädagogik	Diplom-Sozialarbeiter Dipl.-Soz.Arb. Diplom-Sozialpädagoge Dipl.-Soz.Päd.

Die Fachbereiche 01 - 04 befinden sich in Steinfurt, die Fachbereich 05 - 10 in Münster.



Das für die Staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen in Burgsteinfurt errichtete Gebäude

Foto: Fachhochschule Münster



Teilansicht der Steinfurter Gebäude der Fachhochschule Münster
Foto: Stadtarchiv Steinfurt, Schulz

Dies, weil es heute Amtsaufgabe der Professoren an der Fachhochschule ist, Forschung zu betreiben und Probleme der technologischen Entwicklung zu lösen. Auch die Ingenieurschule hat aber schon ihren Lehrenden Muße gewährt, ihre Praxiserfahrungen gutachtend, beratend und publizistisch Handel, Gewerbe und Industrie zur Verfügung zu stellen".⁵⁰

Die studentische Selbstverwaltung der Abteilung Steinfurt ist dem AstA der Fachhochschule eingegliedert worden und im "Steinfurtreferat" vertreten. Die Sorgen der Studierenden der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen wiederholen sich, haben sich aber in mancher Hinsicht gemildert. Zum Wohnen stehen seit langem 336 mit öffentlichen Mitteln geförderte Wohnheimplätze zur Verfügung. Um ihr Engagement zum Ausdruck zu bringen, setzte sich die Stadt auch bei der Errichtung der Wohnheime mit infrastrukturellen Leistungen ein. Sozialwohnungen, die nicht zweckentsprechend belegt werden können, gibt die Stadt für Wohngemeinschaften frei.

Die wichtige Sorge, die 1969 u. a. den bundesweiten Streik während des gesamten Sommersemesters ausgelöst hatte und sich angesichts der Einführung des Binnenmarktes in der EG ab 1992 in Verbindung mit der europaweiten Niederlassungsfreiheit erneut akzentuiert hatte, diese Sorge um die europaweite Anerkennung des Studiums und der an Fachhochschulen erworbenen Diplome gehört hoffentlich ganz der Vergangenheit an: Die Anerkennung wurde im Rahmen einer grundsätzlichen Einigung der Mitgliedstaaten der EG über die gegenseitige Anerkennung von Hochschuldiplomen im Juni 1988 erreicht.

Schule - Hochschule und Stadt

Zu Beginn einer guten Zweierbeziehung gibt es in der Regel eine Menge herzlicher Sympathie füreinander, aber noch nicht die Gewißheit darüber, was man eigentlich am anderen hat. Oberkreisdirektor Böhmer hatte die Standortwahl zur Strukturverbesserung im tertiären Bereich (Dienstleistungsbereich) des Kreises gewollt, und Stadtdirektor Wortmann bestätigte in seiner eingehenden Analyse aus dem Jahre 1965, daß die Ingenieurschule "zweifellos einen wichtigen Faktor zur strukturellen Aufwertung darstellt". Die Stadt hatte ihre Sympathie sofort in harter Währung unter Beweis gestellt.

⁵⁰ Michatsch, H.: Die Entwicklung der Fachhochschule Münster, in: 10 Jahre Fachhochschule Münster - eine Dokumentation, Hrsg. Fachhochschule Münster, 1981, S. 4

"Das Geld ist gut angelegt", erläuterte Schulleiter Frölich im Jahre 1967, als die Staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen mit 18 Semestern und 400 Studierenden "komplett" war. Der Gewinn ließe sich zwar nicht ausrechnen, schließe aber dennoch zu Buche. Studierende, Dozenten, Angestellte gäben im Jahre 1966/67 etwa 1,2 Mio. DM in Burgsteinfurt aus. Diese Einnahmen durch die Ingenieurschule würden auch in den nächsten Jahren weiterfließen, während es sich bei den Ausgaben der Stadt um eine einmalige Aufwendung gehandelt habe.

Die Beziehung zwischen Fachhochschule und Stadt festigte sich mit jedem Mal, wo aus gegebenem Anlaß Gelegenheit war, in wachsenden Zahlen die wirtschaftliche Verflechtung aufzuzeigen. Im Jahr 1983, als 20 Jahre Ingenieurausbildung in Steinfurt zu feiern waren, gab es ca. 1.800 Studenten und ca. 170 feste Arbeitsplätze!

Die Stadt wurde und wird ihrer Seite als Hochschulstandort voll gerecht. In einem zukunftsorientierten Engagement fördert die Stadt vielseitige Zusammenarbeit in Fragen von Technologie- und Wissenstransfer, beteiligt sich an der Schaffung von Kooperationsmöglichkeiten zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Nicht mehr in vielstelligigen Zahlen, sondern in der Mithilfe beim Kenntnis- und Erfahrungsaustausch zwischen Industrie, Handwerk, Handel, Verbraucher und Fachhochschule zeigt die Stadt, was man an ihr hat. Zwei Beispiele mögen dies veranschaulichen.

Seit 1980 führt die Fachhochschule Münster über den Fachbereich Versorgungstechnik gemeinsam mit der Stadt Steinfurt alle zwei Jahre eine Fachmesse durch, die Energiefachausstellung (EFA). "Die Stadt Steinfurt freut sich, als Austragungsort und auch als Veranstalter zur Förderung dieser Energiefachausstellung beitragen zu können," erklärte Bürgermeister Brinkhaus zur Eröffnung der Ausstellung in diesem Jahr. Unter dem diesjährigen Motto "Energie und Umwelt" zeigten marktführende Betriebe gegenwärtige Problemlösungen zur wirtschaftlichen Energienutzung und Umwelttechnik; die Fachhochschule informierte über ihr Forschungs- und Innovationspotential. Mit über 10.000 Besuchern war die Fachmesse Anziehungspunkt eines breiten Interesses der Öffentlichkeit an neuen (Umwelt-)Technologien.

Welches Ansehen diese Fachmesse genießt, beweist auch die Tatsache, daß in diesem Jahr Johannes Rau erneut die Stadt besuchte, diesmal als Ministerpräsident und diesmal von der "EFA" gelockt. In Erinnerung an vergangene Diskussionen über die räumliche Aufteilung der Hochschulen in NRW, und um die Wahl Burgsteinfurts als Hochschulstandort noch einmal

zu betonen, zitierte Rau ein Gespräch, welches er damals mit Dr. Reimut Jochimsen führte. Rau wollte Jochimsen, der zu der Zeit in Shanghai tätig war, als Wissenschaftsminister anwerben, ". . . und da habe ich gesagt: Wenn Du das Amt annimmst, mußt Du eines wissen: Burgsteinfurt ist wichtiger als Shanghai." Rau lobte die belebende Wirkung, die vom Standort Steinfurt mit Projekten nach Art der EFA auf die Wirtschaft allgemein, nicht zuletzt aber auf die Wirtschaft des Münsterlandes ausginge. Hier werde ein beispielhaftes Zeichen gesetzt für eine enge Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.

Durch ihre geographische Lage in das Gebiet der deutsch-niederländischen Euregio eingebunden, erfährt die Kreisstadt Steinfurt in ihrem Bestreben, Anregungen und Anstöße für fruchtbare Kontakte zwischen Wissenschaftlern und Unternehmern zu liefern, eine zusätzliche Dimension. Die Euregio (91 Gemeinden, Städte, Kreise) wurde gegründet mit dem Ziel, in der Grenzregion zur Verbesserung von Strukturproblemen eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Bildungs- und Forschungsanstalten sowie Wirtschaft zu fördern. Mit einer Veranstaltung in euroregionalem Zusammenhang machte die Stadt zu Beginn dieses Jahres nun von neuem "weit über Westfalens Grenzen hinaus von sich reden". Unter der Schirmherrschaft des Ministers für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie (NRW), Prof. Dr. R. J. Jochimsen, und dem Kommissar der Provinz Overijssel, J. C. M. Niers, bot man gemeinsam mit der Stadtparke und der Fachhochschule unter dem Thema "Dialog zwischen Wissenschaft und Wirtschaft" eine weitere Ausstellung an. Was die Ausstellung leisten sollte, beschrieb Kreis- und Stadtparkassendirektor Berthold Schoo in seinem Grußwort: "Die Ausstellung soll einerseits dem Betrachter den Stand der Forschung aufzeigen, andererseits aber auch über den Stand der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft berichten und darüber aufklären, wie die Forschungsergebnisse unmittelbar in die betriebliche Anwendung umgesetzt werden können."

Mit derlei Veranstaltungen erbringt die Stadt ihren Anteil an der Umsetzung von Lehre und Forschung der Fachhochschule auch in grenzüberschreitenden Regionen. Über nationale Interessen hinweg fördert die Stadt einen Dialog zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, der auch, so der Festredner der Veranstaltung, MrC. van Lookeren Campagne (Vorsitzender van Rat Bestuur der TU Twente/Enschede), als ein Instrument im Rahmen der regionalen Politik der EG verstanden und gewinnbringend eingesetzt werden kann.

Die Stadt hat ihr Profil in den vergangenen Jahren verändert; die Anwesenheit der Ingenieure hat dazu beigetragen. Gewißheit über das partnerschaftliche Verhältnis ist erreicht. Die Kreisstadt präsentiert sich heute mit den Stadtteilen Borghorst und Burgsteinfurt als ein Mittelzentrum für einen Versorgungsbereich von mehr als 65.000 Menschen. Als Schwerpunkt der regionalen Wirtschaftsförderung (Präferenz 18 %) bietet sie sich für Klein- und Mittelbetriebe in Verbindung mit der Fachhochschule als guter Standort an. Die direkte Beratung durch die Wissenschaftler der Hochschule bietet den Betrieben günstige Bedingungen für unternehmerischen Erfolg.

Die Stadt selbst nutzt zur Verbesserung des technischen Betriebs einiger städtischer Einrichtungen die hilfreiche Nachbarschaft der Fachhochschule. Professoren und Studenten wiederum erhalten so in unmittelbarer Nähe ein Studienobjekt für Forschungszwecke, z. B. zur Durchführung für Diplomarbeiten. Über diesen Dialog zwischen Wissenschaft und Wirtschaft konnte z. B. die Abwasserreinigung der Kläranlagen unter dem Aspekt des Umweltschutzes auf den neuesten technischen Stand gebracht werden. In den Bädern der Stadt werden Erkenntnisse über energiesparende Methoden umgesetzt. Das Fernmeldezeugamt Steinfurt der Deutschen Bundespost steht in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Elektrotechnik.

Nach den Überlegungen von Stadtdirektor Wortmann wird die Planung und Errichtung eines "Gründerzentrums" durch die Stadt neue Akzente in der Zusammenarbeit zwischen Fachhochschule und Stadt setzen. Die Einrichtung soll dazu dienen, junge Unternehmer bei der Entwicklung zukunftsgerichteter Unternehmenskonzepte zu unterstützen. Forschungs- und Entwicklungsarbeiten der Hochschule könnten hier nutzbar gemacht und in marktreife Innovationen umgesetzt werden. Neben den Hochschullabors könnte das Zentrum ein Ort zusätzlicher Forschungstätigkeit werden.

"Haben Sie noch Fragen? Wir helfen Ihnen weiter!", mit diesem freundlichen Hinweis auf ihre Kontaktstellen für Forschungsförderung und Technologietransfer verabschiedete sich die Fachhochschule aus dem Katalog der Ausstellung "Dialog zwischen Wissenschaft und Wirtschaft".⁵¹

⁵¹ Anm.: Kontaktstellen der Fachhochschule und der Stadt siehe Anhang

Dieser Hinweis ließe sich als erweitertes Motto aufgreifen für 25 Jahre Beziehung zwischen Ingenieurschule/Fachhochschule und Stadt. Das Verhältnis war von Anfang an gut und gekennzeichnet von der Atmosphäre einer offenen Zusammenarbeit und Unterstützung in gegenseitigen Anliegen. Da ließe sich mit einer weiteren Frage schließen: Was sollte sich in Zukunft daran ändern?

Literatur:

- 1) Akten der Stadt Steinfurt
- 2) Akten des Kreises Steinfurt
- 3) Akten der Fachhochschule Münster
- 4) Akten der Stadt Rheine
- 5) Böhmer, L.: Vor 20 Jahren in Steinfurt: Errichtung der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen, FH-Report 1 (1983), S. 6 - 8
- 6) Dörfling, E.: Textile Produktionstechnik - Eine neue Ausbildungsrichtung an einer Staatlichen Ingenieurschule, in: Textil-Praxis, H.2 (1963), S. 105 - 109
- 7) Hackstein, R.: Herkömmliche und neue Wege bei der Ausbildung von Ingenieuren für die deutsche Textilindustrie, in: Textil-Praxis, H.5 (1963), S. 407 - 409
- 8) Ingenieurschule für das Münsterland - Standort: Burgsteinfurt, in: Nachrichten der Industrie- und Handelskammer 17 (1962), S. 82
- 9) Michatsch, H.: Die Entwicklung der Fachhochschule Münster, in: 10 Jahre Fachhochschule Münster - eine Dokumentation, Hrsg. Fachhochschule Münster, 1981 S. 3 - 6

Die Fachhochschule heute - Ihr Beitrag zur Entwicklung der Region -

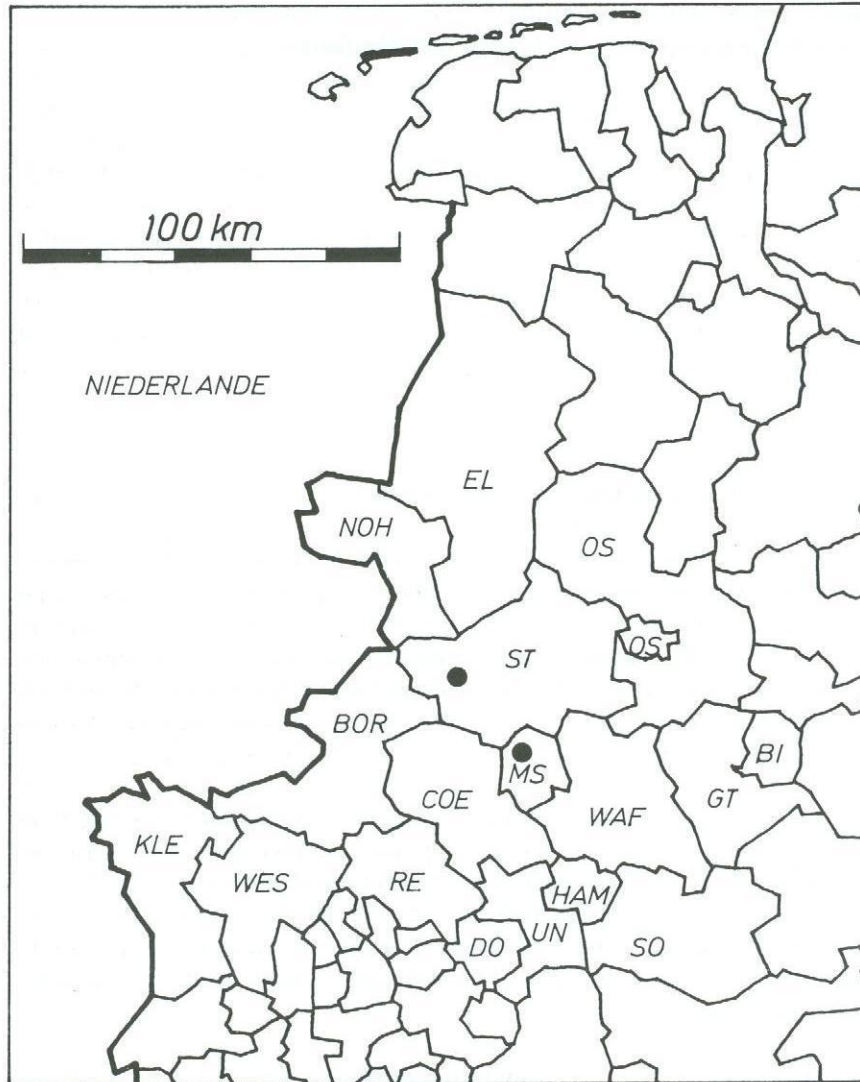
Jubiläumsfeierlichkeiten bieten stets einen geeigneten Anlaß zum Rückblick auf bisher Erreichtes und zur Erörterung von Zukunftsperspektiven gemeinsamer Arbeit. Das 25-jährige Bestehen der Ingenieurausbildung in Steinfurt nimmt die Fachhochschule Münster daher zum Anlaß, aus ihrer Sicht - insbesondere am Beispiel ihrer Fachbereiche in Steinfurt - die Verflechtung der Hochschule in der Region zu beschreiben und den durch diese Verflechtung möglichen Beitrag zur Entwicklung der Region darzustellen.

Die Hochschule in ihrem regionalen Umfeld

Steinfurt war als Standort im Zuge der Gründung der Fachhochschule Münster nicht unumstritten, wie der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen selbst bei seinem Besuch der Fachhochschule in Steinfurt am 27. Mai 1988 bekannte. Der Standort war Ausfluß eines kommunal-, landes-, ja sogar bundespolitischen Diskussionsprozesses und verdeutlicht in besonderer Weise die mit der Errichtung von Fachhochschulen verbundenen Erwartungen.

Als die Staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen als Abteilung Steinfurt zusammen mit den anderen Vorgängereinrichtungen, der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen, der Werkkunstschule sowie den Höheren Fachschulen für Hauswirtschaft in die neu gegründete Fachhochschule Münster übergang, waren die beiden Standorte Steinfurt und Münster Ausdruck einer für die neue Hochschulart "Fachhochschule" typischen Regionalisierung

Die Regionalisierung der Standorte im Zuge der Neugründungen der Fachhochschulen war ein notwendiger Baustein zur Konkretisierung eines Bildungssystems, das dem Prinzip der Chancengleichheit genügen wollte. Für die Entwicklung des Hochschulwesens in Nordrhein-Westfalen erhob das Nordrhein-Westfalen-Programm 1975, entstanden im Jahr 1969, die Forderung eines in fachlich und regionaler Hinsicht ausgewogenen Angebots an Studienplätzen. Für die Fachhochschulen im besonderen forderte es ein regionales und breitgestreutes Bildungsangebot.



Die Lage der Fachhochschule im regionalen Umfeld

Den Bestrebungen zur Regionalisierung des Hochschulbereichs standen weitere Argumente beiseite. Sie bezogen sich auf die mit der Errichtung der Fachhochschule verbundenen nachfrageseitigen Wirkungen. Ausgaben der zu erwartenden Größenordnung wurde ein ökonomisches Lenkungspotential beigemessen, das die räumlich-strukturelle Entwicklung nachhaltig beeinflussen sollte. Allein für die Fachhochschule Münster beliefen sich die Ausgaben der Gemeinschaftsaufgabe Hochschulbau in den Jahren 1974 bis 1985 auf 21,1 Mio. DM. Zu ergänzen ist dieser Betrag für die Vorjahre durch den Neubau am Standort Steinfurt 1970 bis 1974 mit Gesamtkosten in Höhe von 38 Mio. DM und den schon 1973 aus dem Neubau der Fachbereiche Architektur und Bauingenieurwesen mit Gesamtkosten von 35 Mio. DM nach Münster geflossenen Mitteln.

Den sich aus dem Haushalt der Fachhochschule ergebenden Wirkungen auf Umsatz und Produktion der ansässigen Betriebe wurde ebenfalls großes Gewicht beigemessen. Insbesondere auf die permanent fließenden Personalausgaben (84 v.H. des Haushaltsetats 1986 der Fachhochschule), die Sachausgaben, Geräteinvestitionen, aber auch auf die Studentenbudgets, die Nachfragewirkungen aus den Folgeeinrichtungen der Hochschule wie Studentenwerk und Staatshochbauamt und die Wiederverausgabung von Sozialabgaben durch die Versicherungsträger wurde mit Recht verwiesen. In den vergangenen 10 Jahren sind aus dem Etat der Fachhochschule Münster über 344 Mio. DM in das nähere und weitere regionale Umfeld geflossen. Ausgehend von der Wohnortanalyse der Hochschulbeschäftigten und Studenten sowie der regionalen Sachmittelverausgabung ergeben sich jährlich etwa 17 Mio. DM aus dem Haushalt (1986) und 34 Mio. DM aus den studentischen Budgets (1986) an Umsatzsteigerung für die Unternehmen der Standortkreise der Fachhochschule.

Hierbei sind die sich aus dieser zusätzlichen Nachfrage ergebenden multiplikativen Wirkungen noch nicht eingerechnet. Etwa ein Viertel des Gesamtbetrages von 51 Mio. DM fließt in den Kreis Steinfurt, wovon die Stadt Steinfurt als Standortgemeinde wegen der dort wohnenden Professoren und zugezogenen Studenten am stärksten profitiert.

Wohnsitzkreise	Wohnsitzanteile	
	Lehrkörper	Verwaltungs- mitarbeiter
Münster	44 %	56 %
Steinfurt	30 %	28 %
Coesfeld	8 %	6 %
Warendorf	3 %	6 %
übrige Nachbarkreise	1 %	4 %
übrige Kreise	14 %	
Summe	100 %	100 %

Die Fachhochschule stellt für das Mittelzentrum Steinfurt zweifelsfrei eine bedeutende Einkommensquelle dar. Andererseits bringt die Hochschule im Zuge ihres Wachstumsprozesses auch finanzielle Belastungen. Laufende Leistungen der Stadt (Personal-, Sachausgaben) und kommunale Investitionen in Form von Sport- und Hallenbadeinrichtungen, Erschließungsmaßnahmen im Hochschulbereich aber auch in Wohngebieten, die Schaffung einer sozialen Infrastruktur, Erholungszentren etc. sind die den Haushalt belastenden Aufwendungen. Nicht unerheblich sind auch die Aufwendungen für den notwendigen Ausbau der Verkehrsinfrastruktur. So pendeln heute immerhin 80 % (2089) der Studenten/-innen in Steinfurt täglich aus dem näheren und weiteren Einzugsgebiet in die Stadt ein.

Der Einzugsbereich der Fachhochschule beschränkt sich in keiner Weise nur auf die Standortkreise oder gar Standortstädte. So reicht der Einfluß der Fachbereiche in Steinfurt wie auch der der Fachbereiche in Münster weit über den jeweiligen Sitzkreis hinaus. Wie sich deutlich an der Herkunft der Studenten, der Hochschulbeschäftigten und der Drittmittelgeber zeigen läßt, gehören neben den Standortkreisen Steinfurt und Münster auch die angrenzenden Kreise Warendorf, Osnabrück, Emsland, Nordhorn, Borken und Coesfeld zum näheren Einzugsbereich der Fachhochschule. Auch reichen die Beziehungen der Hochschule vorwiegend aus dem Technologie- und Wissenstransfer in weiter entfernt liegende Kreise Nordrhein-Westfalens und des Bundesgebietes. Die Fachhochschule ist eingebunden in das grenzüberschreitende Aktionsprogramm der EUREGIO und unterhält neben den Kontakten in den deutsch-niederländischen Grenzraum auch Forschungskontakte ins weitere Ausland. Unverkennbar ist jedoch die besondere Bedeutung der Fachhochschule für ihre Standortkreise.

Innerhalb des Einzugsbereichs der Fachhochschule sind die wirtschaftlichen Bedingungen wegen der differenzierten Strukturen der einzelnen Kreise sehr unterschiedlich. Nur auf einige bedeutungsvolle Charakteristika des unmittelbaren Hochschulbereichs sei hingedeutet.

Die Bevölkerungsentwicklung liegt im Einzugsbereich der Hochschule mit einer 1 bis 2-prozentigen Steigerung 1982 bis 1985 weit über der bundesdurchschnittlichen Bevölkerungsentwicklung, die bei - 0,6 Prozent im Vergleichszeitraum liegt. Die starke ländliche Prägung der Region begründet bis ins Jahr 2000 einen weiteren Anstieg der Bevölkerung. Für die Hochschule insgesamt bedeutsam erscheint die Tatsache, daß die Zahl der studierfähigen Einwohner (im Alter von 20 bis 26 Jahren) bis zum Jahr 2010 stark zurückgehen wird. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt gilt dies für die Region der Fachhochschule aufgrund der demographischen Struktur nur in geringerem Umfang.

Das hohe Bevölkerungswachstum der Region verursacht einen demographisch bedingten Arbeitskräfteüberhang. Die in das Erwerbsleben eintretende Altersgruppe übersteigt (1984) die aus dem Erwerbsleben ausscheidende Altersgruppe in beträchtlichem Ausmaß. Das Wachstum der Erwerbsfähigenzahl ist in den vergangenen Jahren von einer ebenfalls positiven Zunahme der Beschäftigtenzahlen begleitet worden. Dem Arbeitsplatzabbau im produzierenden Gewerbe steht ein Arbeitsplatzaufbau im Dienstleistungsbereich gegenüber, der per Saldo zu einer Erhöhung der Beschäftigtenzahl führt. Dennoch ist die Arbeitslosenquote in den vergangenen Jahren gestiegen. Dies ist umso problematischer zu bewerten, als das Niveau der Arbeitslosigkeit in der Region schon bedenklich hoch ist. Insbesondere problematisch zu beurteilen ist die hohe Jugendarbeitslosigkeit. In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, daß die Fachhochschule neben ihren originären Ausbildungsleistungen im Bereich von Studium und Lehre als Arbeitgeber ständig etwa 53 Lehrlinge in 11 verschiedenen Berufen ausbildet. In den Jahren der extremen Lehrstellenknappheit hat sie ihr Ausbildungsstellenpotential vordringlich am Standort Steinfurt erheblich aufgestockt. Die Voraussetzung für die enorme Erhöhung der Lehrstellen wurde in einer beispielhaften Gemeinschaftsaktion der Stadt Steinfurt, des Kreises, des Landes und der Fachbereiche geschaffen.

Die sektorale Wirtschaftsstruktur ist insgesamt durch einen hohen Anteil des Dienstleistungsbereichs gekennzeichnet. Die umliegenden Mittelzentren weisen jedoch im Vergleich zum Oberzentrum Münster eine stärkere Orientierung auf den sekundären und primären Sektor aus. Der Bedarf an

technischen Lösungen, Produkten und Produktionsverfahren ist groß. Die Unterschiedlichkeit der Wirtschaftskraft einzelner Teilregionen zeigt sich an der Tatsache, daß verschiedene Städte Fördergebiete im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" sind. Hierzu zählt auch die Standortstadt Steinfurt als Schwerpunkort der regionalen Wirtschaftsförderung mit einer Förderpräferenz bei Investitionen von bis zu 25 %

In zunehmendem Maße wird wirtschaftliche Entwicklungsfähigkeit der Region durch ihre Innovationskraft bestimmt. Die Hochschulregion der Fachhochschule hat eine überaus hohe Innovationsdichte (Anteil der innovierenden Unternehmen an allen Betrieben in der Region), die mit mehr als 35 % weit über dem Bundesdurchschnitt liegt. Auch die Verflechtung der Wirtschaft mit den Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen (Anteil der Unternehmen, die extern Forschung und Entwicklung betreiben, gemessen an allen innovierenden Unternehmen der Region) ist in bestimmten Teilen des Einzugsgebiets überdurchschnittlich ausgeprägt. Ein dritter Indikator der Innovationsfähigkeit ist der Anteil der höherqualifizierten Beschäftigten (mit Fachhochschul- oder Universitätsabschluß) in der Region. Innerhalb der Fachhochschulregion liegt er zwar noch unter dem Bundesdurchschnitt, steigt aber überdurchschnittlich stark an.

Diese Merkmale der Region geben nicht nur einen Einblick in deren spezifische Probleme. Sie beeinflussen auch die Möglichkeiten der Fachhochschule, mit dem ihr zur Verfügung stehenden Potential einen geeigneten, den Bedürfnissen der Region entsprechenden Entwicklungsbeitrag zu leisten. Denn die Leistungsfähigkeit der Fachhochschule wird in nicht unerheblichem Maße durch Struktur und Wirtschaftskraft der Standortregion determiniert. Die Beziehungen zwischen der Hochschule und der Region sind wechselseitig. Die Hochschule kann durch qualifizierte Ausbildung die Arbeitsmarktchancen der Jugendlichen verbessern, gestützt auf ihr personelles Forschungs- und Entwicklungspotential innovierende Unternehmen in der Erarbeitung neuer Produkte und Verfahren unterstützen oder z.B. staatliche Programme zur beruflichen Integration qualifizierter Absolventen in ansässige mittelständische Unternehmen (Innovationsassistentenmodell) initiativ nutzen. Andererseits ist sie in der Entfaltung ihrer Potentiale auf Impulse und kooperative Zusammenarbeit angewiesen. Für die Fachhochschule gilt diese Interdependenz wegen der starken Betonung des Anwendungsbezuges in besonderem Maße. Es sind somit einerseits Beschränkungen, andererseits auch Entwicklungschancen gegeben, die die Fachhochschule, ausgehend von ihren Standorten, aktiv und in Zusam-

menarbeit mit den sie umgebenden Trägern aus Politik und Wirtschaft nutzen kann. Ihren Erfolg hat sie neben eigenen Anstrengungen insbesondere der Unterstützung ihrer Partner zu verdanken. Erfolge der Fachhochschule im Landes- oder Bundesvergleich sind daher nicht zuletzt auch Erfolge der Region insgesamt.

Zukunftsorientierte Ausbildung . . .

Die wichtigste Aufgabe der Fachhochschule ist die qualifizierte Ausbildung der Studenten. Im System der Leistungen aus Technologie- und Wissenstransfer ist die Bereitstellung qualifizierter Absolventen das wesentlichste Element des Transfers aus der Hochschule in die Praxis. Insgesamt verfügt die Fachhochschule Münster mit 9433 Studenten als zweitgrößte Fachhochschule in Nordrhein-Westfalen über 10 Fachbereiche, die ein breit gefächertes Studienangebot bieten.

Fachbereiche	Studenten im Wintersemester 1987/88		Standort
	absolut	relativ	
Chemieingenieurwesen	474	5,0 %	Steinfurt
Elektrotechnik	734	7,8 %	
Maschinenbau	661	7,0 %	
Versorgungstechnik	732	7,8 %	
Architektur	1.056	11,2 %	Münster
Bauingenieurwesen	738	7,8 %	
Design	750	7,9 %	
Oecotrophologie	995	10,5 %	
Wirtschaft	2.036	21,6 %	
Sozialwesen	1.257	13,3 %	

In Steinfurt sind vier der technischen Studiengänge der Fachhochschule Münster angesiedelt. Von den im Wintersemester 1987/88 Studierenden entfielen 27,6 % (2601) auf diese Studiengänge.

Im Laufe des vergangenen Jahres (Sommersemester 1987; Wintersemester 1987/88) verließen über 500 Absolventen technischer Studiengänge nach erfolgreich bestandem Diplom die Fachhochschule. Die Integration der Hochschulabgänger in das Berufsleben gelingt trotz angespannter Arbeits-

marktlage gut. So haben die an der Fachhochschule diplomierten Chemieingenieure zur Zeit bessere Berufsaussichten als Absolventen entsprechender Studienrichtungen an Universitäten. Auch die Absolventen der übrigen ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge sehen sich einer günstigen Arbeitsmarktlage gegenüber. Viele der ehemaligen Steinfurter Studenten sind in der Region beschäftigt und halten Kontakt zur Fachhochschule und ihren Hochschullehrern.

Gemessen an dem Einzugsbereich der Studenten ist die Hochschule eine regionale Einrichtung. Sie trägt zur Verbesserung der regionalen Bildungsinfrastruktur und den damit verbundenen positiven Einflüssen auf das regionale Bildungspotential, das Qualifikationsniveau der Beschäftigten, die Wirtschaftskraft und die Standortattraktivität bei. Mit dem Standort Steinfurt ist die Fachhochschule in einem regionalen Bereich präsent, der von sonst keiner tertiären Bildungseinrichtung besetzt ist. So erklärt sich die hohe Präferenz des Standortes Steinfurt für die aus den Gemeinden des Kreises stammenden Studierwilligen.

Anzahl der Studenten

aus dem Heimatkreis	insgesamt	mit Studienort Steinfurt
Münster	1.738	448
Steinfurt	1.669	678
Borken	762	282
Coesfeld	631	189
Warendorf	625	84
Recklinghausen	286	48
Emsland	253	76
Osnabrück	235	37
Hamm	214	18
Nordhorn	165	102

Mit ihrem Studienangebot sowie ihren Standorten innerhalb des Münsterlandes ist die Fachhochschule Münster jedoch auch für Studenten aus weiter entfernt liegenden Teilen des Bundesgebietes attraktiv. 64,4 % der Studenten entstammen den unmittelbaren Nachbarkreisen der Standorte Münster und Steinfurt. 84 % geben einen Heimatkreis in Nordrhein-Westfalen, 12 % in Niedersachsen an. Der Rest verteilt sich auf die übrigen Bundesländer.

Einer zukunftsorientierten, qualifizierten Ausbildung an der Fachhochschule in Steinfurt dient auch die starke Praxisorientierung. Die Praxisrelevanz der Studieninhalte wird nicht nur durch die Praxiserfahrung der Hochschullehrer und der Lehrbeauftragten oder die Praxisfreisemester der Professoren für Forschungs- und Entwicklungstätigkeit gesichert. Integrierte Bestandteile der Ausbildung sind Projektstudien, Praktika während des Studiums, Praxissemester, Beteiligung von Studenten an Forschungs- und Entwicklungsaufträgen und praxisorientierten Diplomarbeiten.

Eine überaus wichtige Komponente bei der Realisierung des Praxisbezuges an der Fachhochschule Münster ist die praxisorientierte Diplomarbeit bzw. Diplomarbeit "vor Ort". Sie ist gleichzeitig das am häufigsten verwendete Instrument im befristeten Personaltransfer aus der Hochschule in die Wirtschaft. Die Themen der mehrmonatigen Arbeiten behandeln konkrete Probleme im jeweiligen Berufsfeld, die Problemlösungen werden in Zusammenarbeit mit der Praxis gefunden. Die Durchführung übernimmt der Student in seinem letzten Studiensemester. Er wird durch Hochschullehrer betreut, und erforderlichenfalls durch Hochschul- und Unternehmensmitarbeiter unterstützt. Die Bearbeitung der Themen kann innerhalb der Hochschule, im Unternehmen oder auch mit wechselndem Arbeitsplatz erfolgen. Wegen des hohen Bedarfs technischer Lösungen bieten die Ingenieurwissenschaften einen besonders geeigneten Ansatzpunkt zur Realisierung der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Fachhochschule. Angesichts der Bedeutung dieses Instrumentes für die Praxisorientierung zeichnet die Fachhochschule besonders gelungene Arbeiten mit hohem Anwendungs- und Praxisbezug jährlich aus. Auch hinsichtlich der Berufseingliederung der Absolventen ist diese Kooperationsform von großer Bedeutung, da noch vor Abschluß des Studiums Kontakte zwischen Studenten und zukünftigen Arbeitgebern entstehen, die nicht selten direkt in ein Beschäftigungsverhältnis einmünden.

Die Fachhochschule setzt sich aktiv für die Sicherung und den Ausbau des Praxisbezuges und den damit für die Studenten, die Hochschule und die Wirtschaft verbundenen Vorteilen ein. Sie strebt eine Integration obligatorischer Praxissemester für die Studierenden aller Studiengänge an. Für die konkrete Umsetzung dieser Reformvorhaben ist die Fachhochschule auf die Unterstützung aller gesellschaftlichen Bereiche insbesondere die Wirtschaft angewiesen, um Praktikumsplätze in quantitativ und qualitativ ausreichendem Maß erschließen zu können. Nicht zuletzt die Sicherung der Arbeitsmarktchancen der Absolventen im europäischen Binnenmarkt macht diese Reform unumgänglich.

An einer anderen Stelle hat sich die Fachhochschule in ihrem Studienangebot bereits auf die Öffnung des Binnenmarktes der Europäischen Gemeinschaft eingestellt. Schon seit einigen Jahren hat sie in Partnerschaft mit ausländischen Hochschulen das "Europäische Studienprogramm Betriebswirtschaft (ESB)" eingerichtet. Studenten können sich für den deutsch-britischen, deutsch-französischen oder den deutsch-spanischen Studiengang entscheiden. Sie studieren an den beiden gewählten Hochschulen und erhalten zwei Diplome. Die Lehrinhalte sind unter besonderer Berücksichtigung länderspezifischer Besonderheiten zwischen den Partnerhochschulen in Madrid, Bordeaux, Hull und Münster abgestimmt. Der Bedarf nach derartigen Qualifikationen ist angesichts der Notwendigkeit der Steigerung des Exportanteils regional ansässiger Betriebe, des wachsenden europäischen Marktes sowie dem in international operierenden Unternehmen feststellbaren Mangel an fachlich qualifizierten Mitarbeitern mit exzellenten Kenntnissen der Fremdsprache, der jeweiligen Mentalität und der Arbeitsgewohnheiten vor Ort zweifelsfrei eine auch regionalpolitisch umsetzbare Ergänzung des Studienangebots.

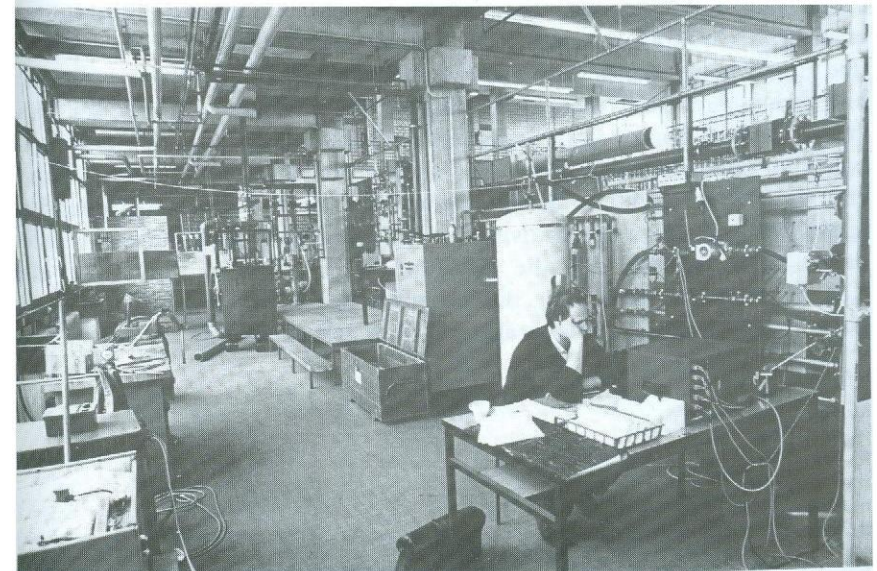
... und Forschung und Entwicklung

In Zusammenhang mit den Aufgaben und Möglichkeiten der anwendungsbezogenen Forschung und Entwicklung an der Fachhochschule bietet der projektorientierte Technologie- und Wissenstransfer eine breite Palette von Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Hochschule. Die Professoren der ingenieurwissenschaftlichen Fachbereiche bilden das Fundament der Transferaktivitäten. Eingebettet in das Gesamttransferkonzept der Hochschule und unterstützt durch Hochschulleitung und -verwaltung verstärken sie kontinuierlich ihr Forschungs-, Entwicklungs- und Beratungsangebot. Die Ergebnisse sind häufig in hohem Maße produktionsrelevant und haben zu einer ganzen Reihe von Patentanmeldungen und Lizenzen geführt. Ein Teil der Ergebnisse hat nationale und internationale Anerkennung gefunden. Ein wesentlicher Faktor für diesen Erfolg ist das starke, persönliche Engagement der Hochschullehrer. Darüber hinaus weist die Fachhochschule einige weitere günstige Voraussetzungen für den Technologie- und Wissenstransfer auf.

Die Fachhochschule verfügt über eine effiziente Betriebsgröße. Sie ist als "mittelständische" Hochschule ein Partner vor allem der mittelständischen Wirtschaft. Die Standortteilung Münster/Steinfurt trägt dazu bei, daß sie für den interessierten Partner transparent und leicht erreichbar bleibt. Die

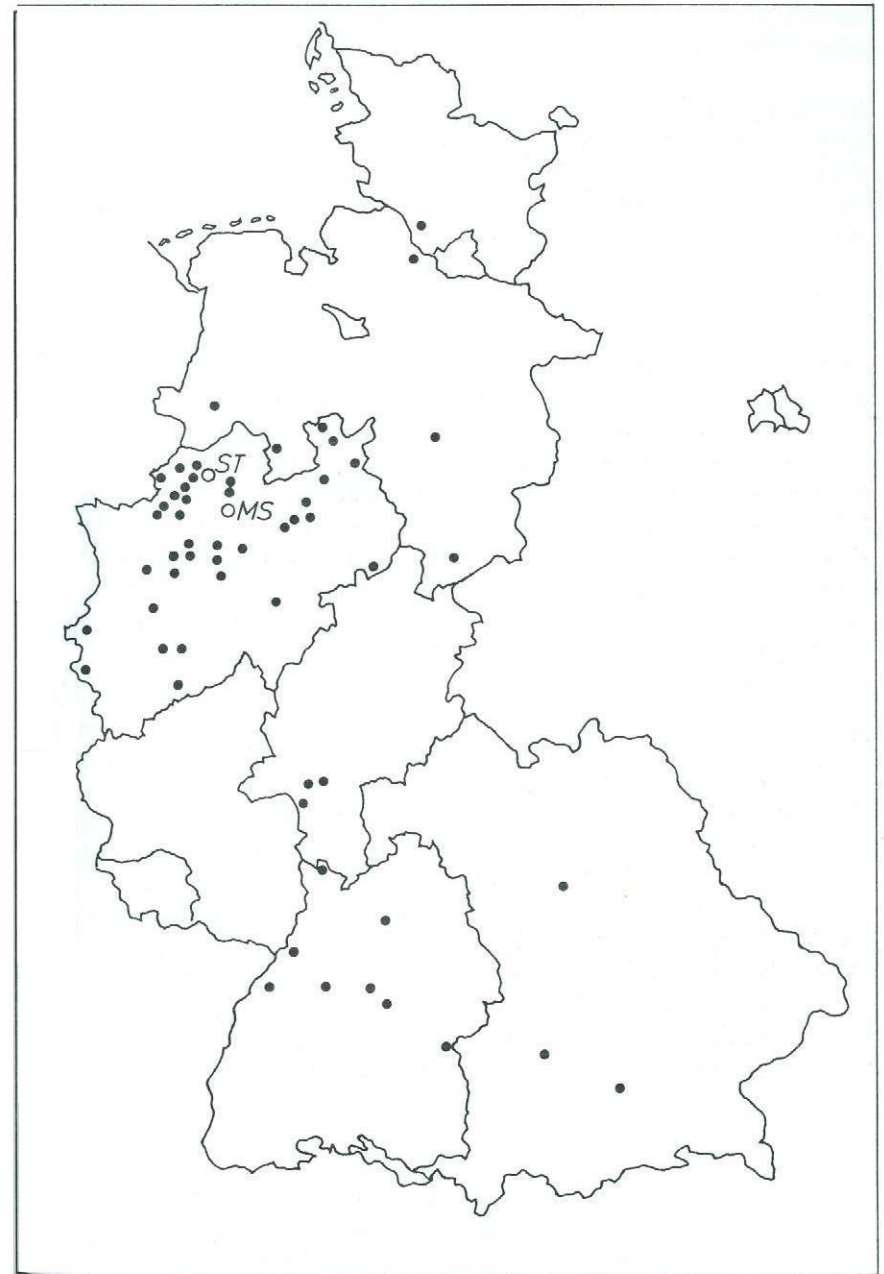
Studiengänge sind breit gefächert. Gerade diese Vielfalt bietet unterschiedliche Ansatzpunkte zu Problemlösung und interdisziplinärer Zusammenarbeit, die auch genutzt werden. Die Hochschule kann in Steinfurt über 40 spezifische Labore mit entsprechender technischer Ausrüstung in Transferkooperationen einbringen.

Ansicht der Laborhalle des Fachbereichs Versorgungstechnik in Steinfurt
Foto: Fachhochschule Münster



Der einzelne Hochschullehrer verfügt aufgrund mehrjähriger beruflicher Erfahrung an maßgeblicher Stelle in der Wirtschaft, Verwaltung oder Gesellschaft, die Voraussetzung für den Ruf an die Fachhochschule Münster ist, über gute Kenntnisse der beruflichen Praxis. Er versteht ihre Sprache, was den Dialog zwischen Forschern und Anwendern erleichtert. Die vielfältigen Arbeitsschwerpunkte der Hochschullehrer bieten eine geeignete Grundlage für kooperative Forschung und Entwicklung, Auftragsforschung sowie eine breite Grundlage für technische und betriebswirtschaftliche Beratungen. Besonders hervorzuheben sind die Forschungsschwerpunkte auf dem Gebiet der "Umwelt-Technologie" und der "Bausanierung". Die Forschungsbereiche tragen mit technischen Lösungsansätzen zur angestrebten ökologischen und ökonomischen Erneuerung des Landes bei und bieten innovative Impulse für die Stabilisierung der wirtschaftlichen Entwicklung. Die Forschungsthemen sind anspruchsvoll und vielfältig; nur einige seien genannt. In Steinfurt befassen sich die Hochschullehrer u.a. mit der Veredelung von Kunststoffoberflächen durch Fluorierung, der Entwicklung von Abgaskatalysatoren, Hochtemperatur-Supraleitern, Untersuchungen an Schornsteinen mit Sinterkeramik, Einsatz neuer Materialien in der Förder-technik, Entwicklung von speicherprogrammierbaren Steuerungen, Entwicklung von "Energiefassaden" und Wärmetauschern, der Luftführung in Wartungshallen für den ICE (Intercity Experimental) Zug der Deutschen Bundesbahn, umweltanalytischen Meßverfahren und deren Verbesserung.

Zielgruppe der Aktivitäten der Fachhochschule sind insbesondere mittelständische Unternehmen, die selbst oftmals nicht über eigene Forschungs- und Entwicklungsabteilungen verfügen. Partner der in Steinfurt vertretenen Hochschullehrer sind viele kleine und mittlere Firmen u.a. aus der Heizungs-, Installations-, Sanitärbranche, der Elektroindustrie, dem Maschinenbau und Chemielaboratorien. Aber auch große Firmen der Chemiebranche, der Stahlproduktion, der Elektronikbranche und des Versorgungsbereichs gehören dazu. Die Aktivitäten im Technologie- und Wissenstransfer haben dazu geführt, daß die Fachhochschule nicht nur innerhalb der Region, sondern auch über die Grenzen des näheren Einzugsbereichs hinaus bekannt und als Kooperationspartner gesucht wird.

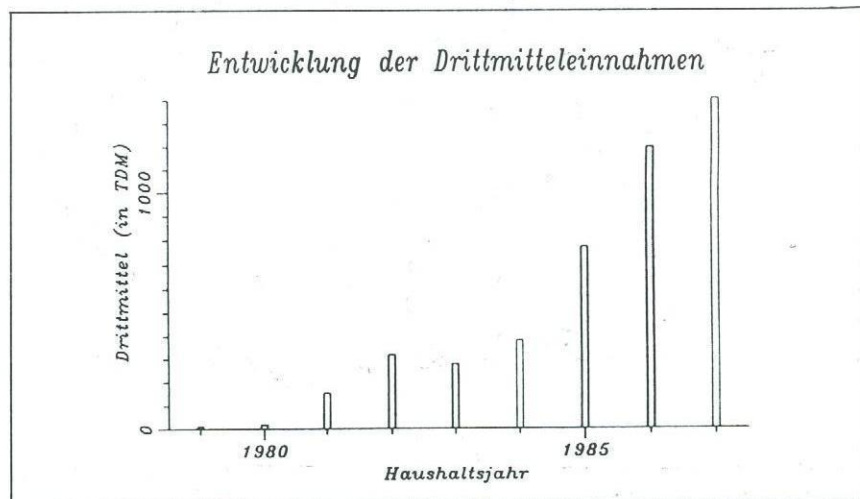


Regionaler Einzugsbereich nach Drittmittelprojekten für die Jahre 1985 - 1987

Herkunftskreis der Drittmittelgeber (1985 - 1987)

Herkunftskreis	Anzahl der Projekte
Standortkreise	
Steinfurt und Münster	27 %
Nachbarkreise	14 %
übrige Kreise in Nordrhein-Westfalen	32 %
übrige Kreise im Bundesgebiet	22 %
Ausland	5 %

Die Erfolge der Fachhochschule Münster in Forschung, Entwicklung und Beratung lassen sich anhand verschiedener Punkte aufzeigen. Ein Indikator ist die Höhe der eingeworbenen Drittmittel. Die Fachhochschule weist ein über die vergangenen Jahre ständig steigendes Drittmittelvolumen auf. Im Vergleich mit den übrigen Fachhochschulen der Bundesrepublik Deutschland liegt die Fachhochschule Münster mit ihren Drittmittelleinnahmen in der Spitzengruppe. Die Drittmittel betragen 1986 1,2 Mio. DM und 1987 1,4 Mio. DM. Von den Drittmitteln der Jahre 1980 bis 1986 wurden 58 % von den Fachbereichen des Standortes Steinfurt eingebracht.



Die Angaben zu den Drittmittelprojekten der Fachhochschule spiegeln jedoch nicht den gesamten Bereich der Forschung, Entwicklung, Beratung in den ingenieurwissenschaftlichen Fachbereichen wieder. Nicht berücksichtigt sind die Kurz- und Intensivberatungen, die von den Hochschullehrern im Rahmen der Technologieberatung Nordrhein-Westfalen (TBNW) geleistet werden und über den Haushalt nicht erfaßt werden. Die Technologieberatung wird seit Bestehen der Fachhochschule (1972) erfolgreich angeboten und von der Wirtschaft angenommen.

Vorteile aus der Zusammenarbeit in Forschung und Entwicklung entstehen für alle Beteiligten. Die Wirtschaft stärkt ihre Wettbewerbsposition, sie baut sich ein Instrumentarium auf, das ihr erfolversprechende Hilfestellungen in Marktanpassungsprozessen leistet und sie wird Teil eines Kommunikationsnetzes, das in vielfältiger Weise unternehmenspolitisch relevante Informationen verfügbar macht. Die Fachbereiche profitieren wegen der starken Orientierung auf konkrete Anwendungsprobleme in Form einer verbesserten Ausbildung, häufig auch durch materielle Verbesserungen der Forschungssituation in Form neuer technischer Geräte, Laborausstattungen, Verbrauchsmaterialien u.a., aber auch durch eine deutliche Steigerung der Motivation der Studenten. Immer wieder verstehen es die Hochschullehrer, Geräte und Verbrauchsmaterialien nicht selten in beträchtlichem Wert einzuwerben. Neben den hohen Drittmittelleinnahmen ist dies ein weiteres Kennzeichen für das den Professoren aus der Industrie entgegengebrachte Vertrauen.

Um die Gruppe der Klein- und Mittelbetriebe innerhalb der Region zu erreichen, geht die Fachhochschule auf einzelne Partner zu. Sie schenkt jenen Instrumenten besondere Bedeutung, die einen direkten Dialog zwischen Hochschullehrer und Nachfrager herbeiführen. Eine besondere Stellung im Konzept der Hochschule nimmt die Beteiligung an Messen und Ausstellungen ein. Weithin Aufsehen erregt eine hochschuleigene Messe, die Energiefachausstellung des Fachbereichs Versorgungstechnik, die am 27. - 29. Mai 1988 zum fünften Mal stattgefunden hat.

Ausstellungsort ist die Fachhochschule in Steinfurt. Betriebe der Wirtschaft zeigen Problemlösungen zur wirtschaftlichen Energienutzung und zur Umwelttechnik, Hochschullehrer und Vertreter der Wirtschaft begleiten die Ausstellung durch Vorträge über Vorschläge zur Lösung aktueller Energie- und Umweltprobleme. Über die gegenseitige Information kommt es zu zahlreichen direkten Kontakten und zum Erfahrungsaustausch zwischen Industrie, Handwerk, Handel, Verbraucher und Hochschule. Die

Energiefachausstellung 1988 verzeichnete 84 Aussteller, davon 22 aus Münster und dem Kreis Steinfurt.

Weitere Aktionen sind die regional orientierten Ausstellungen in Banken und Sparkassen. Zur Intensivierung des Dialogs organisiert die Fachhochschule Transfermeetings, Tage der offenen Tür und beteiligt sich an Veranstaltungen Dritter. Beispiele sind die Transfermeetings mit der Industriegemeinschaft Windpark Rheine, der Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Kreises Warendorf, dem Amt für Wirtschaftsförderung des Kreises Borken, der Städte Steinfurt und Greven, der Tag der Chemie des Fachbereichs Chemieingenieurwesen oder das Forum "Technik, Umwelt, Industrie" in Steinfurt anlässlich der Präsentation des Philip-Morris-Forschungspreises. Auf der Industrie-Messe in Hannover ist die Fachhochschule seit 1983 ständig mit Exponaten vertreten gewesen.

Die Unterstützung dieser Aktivitäten ist eine der Aufgaben des Dezernats für Forschungsförderung und Technologietransfer der Fachhochschule, das darüber hinaus in einem ständigen Beratungs- und Informationsdienst Interessenten aus Wirtschaft und öffentlichem Dienst als erster Ansprechpartner und Informationsvermittler zur Verfügung steht. Die Fachhochschule hat einen Angebotskatalog unter dem Titel "Forschung - Entwicklung - Beratung" herausgegeben. Sie hält Kontakt zu maßgeblichen Multiplikatoren der ansässigen Wirtschaft wie der Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer, dem Industrieverein Rheine, Banken und Sparkassen, u.a. den Kommunen Münster, Steinfurt, Rheine, Borken, Coesfeld oder Greven, Gewerkschaften, Wirtschaftsförderungsgesellschaften und Politikern, um eine breite und nachhaltige Resonanz für ihr Kooperationsangebot zu erreichen. Sie kann sich in diesem Bestreben auf ihren Förderverein stützen, dem namhafte Persönlichkeiten der Region angehören.

Weiterbildung und Existenzgründungsförderung

Der Wettbewerbsdruck, die Zunahme des technologischen Innovations tempos und die Verkürzung der Produktlebenszyklen erfordern eine konsequente Nutzung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse. Dies erfordert eine ständige Weiterentwicklung des Technologie- und Wissenstransferangebots der Fachhochschule. In einem bedarfsorientierten, regelmäßigen Weiterbildungsangebot für die Wirtschaft liegt ein wichtiger Ansatzpunkt zur Stärkung und Stützung der regionalen Innovationsbemühungen. Neue Technologien können ihre produktive Wirkung nur entfalten, wenn die Qualifika-



5. Energiefachausstellung 1988
Eröffnungsveranstaltung (oben), Messestand der Stadtwerke Münster (unten)
Fotos: Pressestelle Fachhochschule Münster



tion der Mitarbeiter ständig an den neuen technischen Stand angepaßt werden. Dies trifft insbesondere für die Ingenieurberufe zu.

Von den Fachbereichen am Standort Steinfurt gehen Impulse für Weiterbildungsaktivitäten auf den technischen Gebieten aus. Getragen werden die Weiterbildungsaktivitäten von den einzelnen Hochschullehrern im Rahmen einzelner Veranstaltungen, Seminare, Kolloquien, Symposien, Vortragsreihen innerhalb und außerhalb der Fachhochschule, die meist mit Unterstützung des Dezernats für Forschungsförderung und Technologietransfer von den Fachbereichen oder anderen Weiterbildungsträgern organisiert werden. Die Liste der Veranstaltungen umfaßt auszugsweise das 4. Steinfurter Chromatographie-Symposium (Chemieingenieurwesen/Firma Merk), das 6. Stahlbau-Seminar (Maschinenbau/Deutscher Stahlbau-Verband/Deutscher Verband für Schweißtechnik), das Symposium "Additive Energien" oder das geplante 2. Fördertechnik-Seminar (Maschinenbau). Der Erfolg der Weiterbildungsaktivitäten ist an dem gestiegenen Interesse der Wirtschaft und darüber hinaus an den realisierten Einnahmen aus Weiterbildungsveranstaltungen zu erkennen.

Ein zweiter Ansatzpunkt zur Intensivierung des Transfers liegt in der Existenzgründungsförderung. Diese Politik stützt sich auf die verstärkte Ausschöpfung der regionalen unternehmerischen Potentiale. Indem die Fachhochschule den Personen, die als Existenzgründer unternehmerisch tätig werden, ihr Leistungspotential öffnet, gestaltet sie diesen Aspekt regionaler Wirtschaftsförderung aktiv mit. Insbesondere ehemalige Absolventen der Fachhochschule können aus dem wissenschaftlichen Einflußbereich der Hochschule heraus Anstöße für gründungsrelevante Problemlösungen erhalten, wenn sie die im Laufe des Studiums zu den Hochschullehrern aufgebauten "informellen" Kontakte nutzen. Wie Untersuchungen zu Existenzgründungen zeigen, sind informelle Informationsnetze für den Gründungserfolg von großer Bedeutung. Eine ganze Reihe von Absolventen der technischen Fachbereiche, die selbständig unternehmerisch aktiv sind, bestätigen die Richtigkeit dieser Aussage.

Erwartungen an die Zukunft

25 Jahre Ingenieurausbildung in Steinfurt - dies ist Anlaß nicht nur für eine Rückschau auf die bisherige Entwicklung, Anlaß nicht nur für eine Beschreibung des Ist-Zustandes, sondern dies muß auch Anlaß sein, auf dem Boden des Entstandenen Erwartungen an die zukünftige Entwicklung zu formulieren. Ob diese Erwartungen in der Zukunft realisierbar sein werden, wie die Entwicklung im einzelnen verlaufen wird - niemand kann es heute mit Sicherheit sagen. Wohl aber lassen sich Gebiete markieren, auf denen Handlungsbedarf besteht - innerhalb, wie außerhalb der Fachhochschule Münster.

Handlungsbedarf innerhalb der Fachhochschule Münster bedeutet in Steinfurt Handlungsbedarf auf dem besonders sensiblen Bereich der Natur- und Ingenieurwissenschaften. Wenn dieser Bereich als besonders sensibel apostrophiert wird, so geschieht dies aus zweierlei Gründen. Einmal hat in vielen, insbesondere den sogenannten Schlüsseltechnologien zugeordneten Bereichen der technologische Wandel eine Geschwindigkeit erreicht, die eine permanente Anpassung der Lehrinhalte erfordert. Schon dies ist eine ständige Herausforderung an die Hochschule. Zum anderen aber befürchten viele von diesem technologischen Wandel nicht mehr verantwortbare Auswirkungen auf Umwelt, sowie Organisation und Sozialgefüge der Gesellschaft. Das Ausmaß der befürchteten Auswirkungen, vielleicht auch nur das Ausmaß der Befürchtungen, ist für nicht wenige Anlaß zur "Technikfeindlichkeit". Jedoch in jedem Falle gilt, was Hubert Markl, Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, sinngemäß so formuliert hat: Das Wissen ist in der Welt, und die Lösung der Probleme kann nicht in der Aufgabe des Wissens liegen, sondern nur in der Anwendung des Wissens für humane Lösungen!

Konsequenzen für Lehre und Studium

Nicht nur, aber ganz besonders ist diese Problematik auf dem Gebiet der Chemie deutlich geworden. Der Fachbereich Chemieingenieurwesen begegnet dieser Herausforderung mit der Einrichtung der neuen Studienschwerpunkte "Chemische Umwelttechnik" und "Verfahrenstechnik". Durch die zusätzliche Gewährung von Mitteln aus dem Technologie- und Forschungsprogramm der Landesregierung wird eine schwerpunktmäßige Intensivie-

zung der Forschung auf dem Gebiet "Chemische Umwelttechnik" möglich sein.

Der Fachbereich Elektrotechnik wird seine aktuellen Studienrichtungen "Automatisierungstechnik" und "Nachrichtentechnik" kontinuierlich weiterentwickeln. Neue Entwicklungen in den Bereichen Optoelektronik, Optische Nachrichtentechnik, Speicherprogrammierbare Steuerungen, Meß-, Regel- und Steuerungstechnik, Robotik und Prozeßlenkung sowie der damit verbundenen Sensorik, Lasertechnik müssen in das Studienangebot des Fachbereichs Elektrotechnik neu bzw. verstärkt einbezogen werden.

Dies gilt in Teilen auch für den Fachbereich Maschinenbau. Gerade kombinierte Kenntnisse in Maschinenbau, Elektronik und Sensorik werden zukünftig Ingenieure besonders qualifizieren, so z.B. auf den Gebieten Fertigungseinrichtungen und -maschinen, Robotern und Computer-Integrated Manufacturing. Die Kenntnisse der Eigenschaften neuer Werkstoffe und deren Anwendungsmöglichkeiten müssen verstärkt in die Studienangebote integriert werden. Sie finden insbesondere in den Gebieten Förder-technik und Materialflußtechnik sowie der industriellen Energie- und Umwelttechnik neue Anwendungsmöglichkeiten.

Im Studiengang Versorgungstechnik werden in der Studienrichtung "Technische Gebäudeausrüstung" die Gebiete Energietechnik und Gebäudeleittechnik mit neuer Intensität in das Studienangebot einbezogen, nicht zuletzt, um die Energie-"quelle" Energieeinsparung verstärkt in das Bewußtsein der Absolventen zu rücken. Hier ebenso wie in der Studienrichtung "Kommunal- und Umwelttechnik" hat die Beachtung ökologischer Zielsetzungen ständig an Bedeutung gewonnen. Die im Studienangebot aufgezeigten bio- sowie chemietechnischen Wege hierzu sind von wachsender Aktualität. Analog zu den Berührungspunkten der Studiengänge in den Fachbereichen Elektrotechnik und Maschinenbau zeigen sich hier Berührungspunkte mit dem Fachbereich Chemieingenieurwesen. Generell muß die akademische Kooperation innerhalb der Hochschule zum Nutzen der Studenten auch des jeweils anderen Fachbereichs weiter ausgebaut werden.

Zu der skizzierten Anpassung und Weiterentwicklung der Studienprogramme und deren Studieninhalte wird ein Ausbau der Praxisorientierung des Studiums hinzukommen. Für die Profilierung der Fachhochschule ist die Einführung eines integrierten Praxissemesters als konstitutives Element jeden Studienganges unerlässlich.

Die wachsende Stofffülle und die gestiegene Innovationsgeschwindigkeit erfordern Studienprogramme, die weniger auf die Vermittlung singulärer Techniken und Spezialwissens als vielmehr auf die Vernetzung, Beherrschung und Handhabung sich verändernden Wissens zur Lösung konkreter Probleme abzielen. Grundständige Studienprogramme können daher nicht zu speziell angelegt sein. Andererseits wird zur Lösung praktischer Aufgaben und Probleme Spezialwissen benötigt. Es wird daher darüber nachzudenken sein, wie Aufbau- oder Zusatzstudiengänge in Dualität mit der beruflichen Praxis realisiert werden können. Derartige Aufbaustudiengänge können auch zugleich Weiterbildungsstudiengänge für bereits im Beruf stehende Ingenieure sein.

Konsequenzen für Forschung und Entwicklung

Die Einstellung auf neue Technologien, die Hereinnahme neuen Wissens und dessen Bewertung in das Studienangebot, sowie der Transfer dieses Wissens in die Berufswelt können jedoch auf Dauer nur dann erfolgreich durchgeführt werden, wenn die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den zu vermittelnden Inhalten durch anwendungsbezogene Forschung und Entwicklung verstärkt gesucht und ausgebaut wird. Es ist keine Frage mehr, daß die Fachhochschule heute und in Zukunft ihren Bildungsauftrag als Einheit von praxisorientierter Lehre und anwendungsbezogener Forschung sieht. Nur mit der Erfüllung dieses Bildungsauftrages in seiner vollen Breite kann die Fachhochschule den notwendigen strukturellen Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft unterstützen und helfen, die in der Region und darüber hinaus vorhandenen Leistungspotentiale stärker zu erschließen. Die Forschungskapazität der Fachhochschule ist in den letzten Jahren kontinuierlich erweitert worden. Sie muß und wird weiter gesteigert werden, die Hochschule muß mit ihren Arbeitsgebieten zu einem Zentrum für Innovation und Technologietransfer in der Region heranwachsen.

Spätestens hier jedoch muß der Bereich außerhalb der Fachhochschule markiert werden, in dem Handlungsbedarf besteht. Alle Entwicklungsperspektiven - gleichgültig ob in Lehre und Studium oder in Forschung und Entwicklung, können nicht realisiert werden, wenn die zur Erfüllung der Aufgaben notwendige Infrastruktur an der Hochschule nicht erhalten, erneuert, ausgebaut und da, wo es nötig ist, neu geschaffen werden kann. Aufgabenkritische Überprüfung vorhandener Strukturen - ja, aber Freiraum für die Hochschule, in verantworteter Autonomie ihre Zukunft aktiv zu gestalten! Die Rahmenbedingungen hierfür sind oft formuliert und in

der hochschulpolitischen Diskussion gefordert worden. Sie sollen hier nicht im einzelnen wiederholt werden. Sie sind bekannt. Ansätze zu ihrer Schaffung, wie etwa das Erneuerungsprogramm des Landes für die apparative Ausstattung, sind erkennbar und werden anerkannt. Aber es muß noch deutlicher in das Bewußtsein aller gerückt werden, daß Hochschule und Staat gemeinsam die Verantwortung für die Zukunft der heutigen und der kommenden Studentengenerationen tragen. Nur wenn jeder seinen Beitrag leistet, können alle dieser Verantwortung gerecht werden.

Anhang

Zeittafel:

Januar 1962	Der Kultusminister gibt die Gründung von sechs neuen Ingenieurschulen in NRW bekannt; eine davon soll in Burgsteinfurt errichtet werden
Februar 1962	Erörterung der Errichtung einer Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen in Burgsteinfurt
1. April 1963	Beginn des Lehrbetriebes mit der Abteilung Textile Produktionstechnik im Gebäude der ehem. Tabakfabrik Rotmann
SS 1964	Abteilung Maschinenbau
WS 1964/65	Abteilung Elektrotechnik
WS 1967/68	Abteilung Chemie statt Produktionstechnik (Textil)
April 1968	Bezug des alten Schulgebäudes des Gymnasiums Arnoldinum
WS 1969/70	Abteilung Gas-, Wasser-, Heizungs- und Klimatechnik
Januar 1969	Grundsteinlegung für den Neubau
1. August 1971	Überleitung der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen Burgsteinfurt in die Fachhochschule Münster als Abteilung mit den vier Fachbereichen <ul style="list-style-type: none">- Chemieingenieurwesen- Elektrotechnik- Maschinenbau- Versorgungstechnik

Februar 1972	Bezug des Neubaus (teilweise)
April 1976	Fertigstellung der Mensa und des großen Hörsaales
Juni 1976	Einweihung des Neubaus

Hauptamtlich Lehrende seit der Gründung:

Fachbereich Chemieingenieurwesen

Altenburg, Horst, Prof. Dr. rer.nat. Lehrgebiet: Allgemeine, Anorganische und Analytische Chemie	seit 01.02.1973
Andree, Bernhard, Prof. Dr. rer. nat. Lehrgebiet: Allgemeine, Anorganische und Analytische Chemie	seit 01.04.1969
Bliefert, Claus, Prof. Dr. rer. nat. Lehrgebiet: Anorganische Chemie, Mathematische Grundlagen der Chemie	seit 01.04.1973
Erning, Wilhelm, Prof. Dr. rer. nat. Lehrgebiet: Organische Chemie, Chemie und Technologie der Kunststoffe	seit 01.08.1966
Ernst, Klaus, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Physikalische Chemie	seit 01.04.1972
Feucht, Peter, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Technische Chemie	seit 01.10.1985
Ganschow, Hermann, Fachhochschullehrer, Dr. rer. nat. Lehrgebiet: Allgemeine Chemie/Werkstoffkunde	01.04.1963 bis 10.09.1973
Gerhards, Karl, Prof. Dipl.-Ing. Lehrgebiet: Chemische Verfahrenstechnik sowie Strömungs- und Wärmelehre	seit 02.01.1970
Janßen, Anton, Prof. Dr. rer. nat. Lehrgebiet: Analytische Chemie, insbes. Instrumentelle Analytik	seit 15.02.1970

Keil, Frerich, Prof. Dr. rer. nat. Lehrgebiet: Technische Chemie und Umwelttechnik	seit 01.03.1988
Krahé, Eduard, Prof. Dr. rer. nat. Lehrgebiet: Allgemeine, Anorganische und Analytische Chemie	seit 01.03.1971
Lieck, Günter, Prof. Dr. rer. nat. Lehrgebiet: Anorganische Chemie, Analytische Chemie, insbes. Instrumentelle Analytik	seit 01.10.1975
Mangold, Klaus, Prof. Dr. rer. nat. Lehrgebiet: Physikalische Chemie	seit 01.12.1972
Martins, Johannes, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Technische Chemie und Chemische Verfahrenstechnik	seit 15.11.1972
Sonntag, Franz, Prof. Dr. rer. nat. Lehrgebiet: Technische Chemie	15.02.1969 bis 28.02.1987
Schulz, Hans-Georg, Prof. Dr. rer. nat. Lehrgebiet: Anorganische Chemie, Analytische Chemie, insbes. Instrumentelle Analytik	seit 01.02.1973
Simon, Franz-Josef, Prof. Dr. rer. nat. Lehrgebiet: Physik, Datenverarbeitung in der Chemie	seit 01.08.1968
Witte, Helmut, Prof. Dr. rer. nat. Lehrgebiet: Organische Chemie	seit 01.05.1973
Zabel, Rudolf, Prof. Dr. rer. nat. Lehrgebiet: Organische Chemie	seit 01.02.1972

Fachbereich Elektrotechnik

Bleckmann, Axel, Prof. Dr. rer. nat. Lehrgebiet: Physik, Regelungstechnik, Prozeßlenkung	seit 01.10.1974
Buhrmester, Horst, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Nachrichtentechnik, Elektronische Schaltungen und Netzwerke	seit 01.11.1969
Diehl, Reiner, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Angewandte Mathematik, Spezielle Gebiete der Elektrotechnik	seit 01.07.1984
Elbers, Johann-Dietrich, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Nachrichtenverarbeitung	seit 01.04.1965
Hagmann, Gert, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Grundgebiete der Elektrotechnik, Leistungselektronik	seit 02.02.1970
Hesselmann, Norbert, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Theoretische Nachrichtentechnik Digitaltechnik	seit 01.09.1986
Knoll, Meinhard, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Halbleiterbauelemente	seit 01.07.1985
Kottsieper, Gert, Prof. Dipl.-Phys. Lehrgebiet: Physik, Höhere Mathematik	05.03.1965 bis 03.08.1974
Krüger, Norbert, Baurat z. A., Dr. rer. nat. Lehrgebiet: Physik	01.04.1967 bis 30.09.1967
Kümmel, Fritz, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Elektrische Energietechnik	01.10.1972 bis 31.08.1981
Lampe, Hans, Oberbaurat, Dipl.-Ing. Lehrgebiet: Elektrotechnik	01.04.1963 bis 30.09.1966

Langenberg, Manfred, Prof. Dr. rer. nat.
Lehrgebiet: Datenverarbeitung, Physik,
Mathematik

seit 01.04.1973

Langer, Hans-Joachim, Oberbaurat, Dr.-Ing.
Lehrgebiet: Elektrotechnik, Rechentechnik

01.04.1965 bis
30.09.1969

Laude, Karl-Heinz, Prof. Dipl.-Ing.
Lehrgebiet: Elektrische Energietechnik,
elektrische Maschinen,
elektrische Antriebe

seit 01.04.1971

Lüling, Heribert, Prof. Dipl.-Ing.
Lehrgebiet: Technische Mechanik, Mathematik

seit 01.03.1969

Lux, Ernst, Prof. Dipl.-Ing.
Lehrgebiet: Elektrische Meßtechnik, Meßdaten-
erfassung und -umformung

seit 01.04.1964

Müller-Ihlbrook, Karl-Heinz, Prof. Dipl.-Phys.
Lehrgebiet: Regelungstechnik und Prozeßlenkung

01.10.1963 bis
31.07.1985

Pander, Klaus, Baurat, Dr.-Ing.
Lehrgebiet: Elektrotechnik

01.10.1967 bis
30.09.1969

Schildheuer, Friedrich, Prof. Dr.-Ing.
Lehrgebiet: Übertragungstechnik, Impulstechnik

seit 01.11.1971

Schmidt, Rainer, Prof. Dr.-Ing.
Lehrgebiet: Grundgebiete der Elektrotechnik,
Elektronische Schaltungen und Netzwerke

seit 01.04.1985

Schymura, Horst, Baurat z. A., Dipl.-Ing.
Lehrgebiet: Nachrichtentechnik

01.04.1966 bis
30.09.1966

Schulze-Buxloh, Walter, Prof. Dr.-Ing.
Lehrgebiet: Anlagenautomatisierung,
Grundgebiete der Elektrotechnik

seit 01.10.1971

Vogt, Hans-Jürgen, Prof. Dr.-Ing.
Lehrgebiet: Digitaltechnik, Theoretische
Nachrichtentechnik

18.08.1969 bis
30.04.1986

Weiner, Egon, Prof. Dipl.-Ing.
Lehrgebiet: Regelungstechnik, Prozeßlenkung

seit 01.04.1965

Fachbereich Maschinenbau

Adams, Franz-Gerd, Prof. Dipl.-Ing. Lehrgebiet: Werkstofftechnik	01.10.1968 bis 03.12.1977
Becker, Heinrich, Prof. Dr. rer. pol. Lehrgebiet: Betriebswirtschaftslehre	seit 01.07.1965
Bielefeld, Johannes, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Werkzeugmaschinen/Fertigungstechnik	seit 01.07.1969
Boiting, Hans-Hermann, Prof. Dipl.-Ing. Lehrgebiet: Strömungsmaschinen	seit 01.11.1965
Böde, Franz, Prof. Dipl.-Ing. Lehrgebiet: Konstruktionstechnik	seit 01.10.1967
Brodner, Balduin, Prof. Dipl.-Ing. Lehrgebiet: Strömungsmaschinen und Energietechnik	02.02.1959 bis 30.11.1982
Christmann, Hermann, Prof. Dipl.-Phys. Lehrgebiet: Physik, Meßtechnik	seit 01.07.1966
Denninger, Hermann, Baurat, Dipl.-Ing. Dipl.-Kfm. Lehrgebiet: Arbeits- und Betriebslehre	01.08.1964 bis 31.03.1966
Frölich, Anton, Baudirektor, Dipl.-Ing. Lehrgebiet: Maschinenlehre	01.04.1963 bis 30.09.1968
Günther, Roland, Prof. Dipl.-Ing. Lehrgebiet: Fördertechnik	seit 01.02.1984
Hacken, Rudolf, Prof. Dipl.-Ing. Lehrgebiet: Stahlbau, Fügetechnik	seit 01.10.1967
Illgner, Karl-Heinz, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Werkstofftechnik	seit 01.09.1978
Labuch, Dieter, Prof. Dipl.-Math. Lehrgebiet: Mathematik	seit 01.09.1970

Niemann, Henner, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Mechanik	seit 02.05.1972
Rohde, Wilhelm, Prof. Dipl.-Ing. Lehrgebiet: Konstruktionstechnik, Konstruktionselemente	01.09.1966 bis 31.03.1975
Rolfes, Josef, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Hydraulik und Pneumatik	seit 15.07.1971
Rottmann, Franz, Prof. Dipl.-Ing. Lehrgebiet: Wärmetechnik, Fördertechnik	seit 01.07.1971
Schwankamp, Hubert, Prof. Dipl.-Ing. Lehrgebiet: Technische Mechanik, Getriebelehre	seit 01.10.1962
Spiegels, Georg, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Grundlagen der Konstruktionselemente, Konstruktionssystematik, CAD	seit 01.05.1985
Ullrich, Rudolf, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Energietechnik	seit 01.01.1986
Wrona, Reinhold, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Kolbenmaschinen, Verbrennungs- kraftmaschinen	seit 19.03.1973

Fachbereich Versorgungstechnik

Becke, Christian, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Wasserversorgung	seit 01.01.1988
Belting, Theodor, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Energieversorgung	seit 01.09.1987
Dahl, Martin, Prof. Dipl.-Ing. Lehrgebiet: Konstruktionstechnik, Netzplantechnik, CAD-CAE	seit 01.09.1973
Denk, Hans, Prof. Dr. rer. nat. Lehrgebiet: Physik, Lichttechnik	seit 01.04.1980
Döring, Reinhold, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Kältetechnik, Strömungsmaschinen	seit 01.10.1981
Gansloser, Günther, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Sanitäre Haustechnik, insbes. Bäder- und Schwimmbadtechnik	01.10.1982 bis 31.01.1985
Hartmann, Heinz, Prof. Dipl.-Ing. Lehrgebiet: Technische Mechanik und Mathematik	seit 01.07.1967
Haubold, Dieter, Prof. Dipl.-Ing. Lehrgebiet: Werkstofftechnik, Technische Mechanik	seit 01.04.1970
Hepcke, Hartmut, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Sanitärtechnik, Wasserwirtschaft	seit 01.01.1987
Hüning, Rolf, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Gasversorgung, Brennstofftechnik	seit 01.01.1972
Kraneburg, Paul, Prof. Dipl.-Ing. Lehrgebiet: Heizungstechnik	seit 01.02.1967
Lass, Günther, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Sanitärtechnik, Wassergewinnung und -verteilung	01.03.1976 bis 28.02.1977

Otto, Dieter, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Anwendungsbezogene Meß- und Regelverfahren, Datenverarbeitung	seit 01.01.1983
Rawe, Rudolf, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Energietechnik, Wärmewirtschaft, Strömungstechnik	seit 01.09.1978
Reeker, Josef, Prof. Dipl.-Ing. Lehrgebiet: Klimatechnik	seit 01.10.1963
Rickmann, Bernhard, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Sanitäre Haustechnik, Krankenhaustechnik	seit 01.09.1980
Ronneburger, Joachim, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Umwelttechnik	seit 01.03.1980
Schulz, Klaus, Prof. Dipl.-Ing. Lehrgebiet: Abwassertechnik, Gewässerreinigung	seit 01.07.1971
Schwager, Erich, Prof. Dr. rer. nat. Lehrgebiet: Physik/Technische Akustik	seit 01.10.1966
Stupperich, Franz Robert, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Wärmetechnik	seit 01.09.1975
Waldner, Paul, Prof. Dr.-Ing. Lehrgebiet: Elektrotechnik, Elektrizitäts- versorgung, Elektrische Maschinen	seit 01.03.1976
Weber, Franz-Joachim, Prof. Dipl.-Ing. Lehrgebiet: Wasserwirtschaft, Baukonstruktions- und -betriebslehre	19.03.1979 bis 31.12.1986

Direktoren und Rektoren/Rektorate

Direktoren der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen Burgsteinfurt

1963 - 1968 Baudirektor Dipl.-Ing. A. Frölich
1968 - 1971 Oberbaudirektor Dipl.-Phys. K.-H. Müller-Ihlbrook

Rektoren/Rektorate der Fachhochschule Münster

Rektoren

Stellvertreter

1971 - 1975 Prof. Dr.-Ing. J.-D. Elbers	Prof. Dr.-Ing. M. Sentko
1975 - 1979 Prof. Dr.-Ing. M. Sentko	Prof. G. Orłowski
1979 - 1980 Prof. Dr. rer. nat. K. Mangold	Prof. Dr. phil. R. Schmitt

Rektorate

1980 - 1984	
Rektor:	Prof. Dipl.-Ing. M. Korda
Prorektor	für Lehre, Studium und Studienreform: Prof. Dr. sc. pol. E. Bock-Rosenthal (bis 21.06.1983) Prof. Dr. oeco.-troph. M. Sobotka (seit 22.06.1983)
Prorektor	für Forschungs- und Entwicklungsaufgaben: Prof. Dr. rer. pol. P. Schulte
Prorektor	für Planung und Finanzen: Prof. Dipl.-Ing. K. Schulz
Kanzler:	Hans Michatsch

1984 -

Rektor:	Prof. Dr. rer. pol. P. Schulte
Prorektor	für Lehre, Studium und Studienreform: Prof. Dr. phil. P. Pleyer
Prorektor	für Forschungs- und Entwicklungsaufgaben: Prof. Dr.-Ing. B. Falter (bis 06.07.1987) Prof. Dr. rer. nat. Hans Denk (seit 07.07.1987)
Prorektor	für Planung und Finanzen: Prof. Dipl.-Ing. K. Schulz (bis 06.07.1987) Prof. Dr.-Ing. J. Müller-Rochholz (seit 07.07.1987)
Kanzler:	Hans Michatsch

Abteilungsleiter der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen Burgsteinfurt

Abteilung Textile Produktionstechnik ab SS 1963 Abteilung Allgemeine Chemie ab WS 1967/68

Oberbaurat Dr. rer. nat. H. Ganschow

Abteilung Maschinenbau/Konstruktionstechnik ab SS 1964

Oberbaurat Dipl.-Phys. K.-H. Müller-Ihlbrook	1964 - 1965
Oberbaurat Dipl.-Ing. H. Schwanekamp	1965 - 1971

Abteilung Elektrotechnik ab WS 1964/65

Oberbaurat Dipl.-Ing. H. Lampe	1964 - 1968
Oberbaurat Dipl.-Ing. E. Lux	1968 - 1971

Abteilung Gas-, Wasser-, Heizungs- und Klimatechnik ab WS 1969/70

Oberbaurat Dipl.-Ing. J. Reeker

Dekane der Fachhochschule Münster, Abteilung Steinfurt

Fachbereich Chemieingenieurwesen

Dez. 1971 - Jan. 1974	Prof. Dr. rer. nat. W. Erning
Jan. 1974 - Jan. 1976	Prof. Dr. rer. nat. F. Sonntag
Jan. 1976 - Jan. 1978	Prof. Dr. rer. nat. K. Mangold
Jan. 1978 - Juni 1980	Prof. Dr. rer. nat. R. Zabel
Juni 1980 - Juni 1982	Prof. Dr. rer. nat. C. Bliefert
Juni 1982 - Juni 1984	Prof. Dr. rer. nat. C. Bliefert
Juni 1984 - Juli 1986	Prof. Dr. rer. nat. W. Erning
seit Juli 1986	Prof. Dr. rer. nat. W. Erning

Fachbereich Elektrotechnik

Dez. 1971 - Jan. 1974	Prof. Dr.-Ing. H.-J. Vogt
Jan. 1974 - Jan. 1976	Prof. Dr.-Ing. H. Buhrmester
Jan. 1976 - Jan. 1978	Prof. Dr.-Ing. G. Hagmann
Jan. 1978 - Juni 1980	Prof. Dr.-Ing. W. Schulze-Buxloh
Juni 1980 - Juni 1982	Prof. Dr. rer. nat. A. Bleckmann
Juni 1982 - Juni 1984	Prof. Dr. rer. nat. M. Langenberg
Juni 1984 - Juli 1986	Prof. Dipl.-Ing. E. Lux
seit Juli 1986	Prof. Dr.-Ing. F. Schildheuer

Fachbereich Maschinenbau

Dez. 1971 - Okt. 1972	Prof. Dipl.-Ing. F.-G. Adams
Nov. 1972 - Nov. 1972	Prof. Dipl.-Ing. R. Hacken
Nov. 1972 - Nov. 1974	Prof. Dipl.-Ing. F. Rottmann
Nov. 1974 - Nov. 1976	Prof. Dipl.-Ing. F. Rottmann
Nov. 1976 - Nov. 1978	Prof. Dr.-Ing. H. Niemann
Nov. 1978 - Juni 1980	Prof. Dipl.-Math. D. Labuch
Juni 1980 - Juni 1982	Prof. Dipl.-Ing. F. Böde
Juni 1982 - Juni 1984	Prof. Dipl.-Ing. H.-H. Boiting
Juni 1984 - Juli 1986	Prof. Dr.-Ing. R. Wrona
seit Juli 1986	Prof. Dr.-Ing. K.-H. Illgner

Fachbereich Versorgungstechnik

Dez. 1971 - Jan. 1974	Prof. Dipl.-Ing. J. Reeker
Jan. 1974 - Feb. 1976	Prof. Dipl.-Ing. K. Schulz
Feb. 1976 - Feb. 1978	Prof. Dipl.-Ing. K. Schulz
Feb. 1978 - Juni 1980	Prof. Dipl.-Ing. K. Schulz
Juni 1980 - Juni 1982	Prof. Dr.-Ing. R. Hüning
Juni 1982 - Juni 1984	Prof. Dipl.-Ing. B. Rickmann
Juni 1984 - Juli 1986	Prof. Dipl.-Ing. P. Kraneburg
seit Juli 1986	Prof. Dr. rer. nat. E. Schwager

Abteilungsleiter der Abteilung Steinfurt*

Dez. 1971 - Jan. 1976	Prof. Dr.-Ing. J. Bielefeld Stellvertreter: Prof. Dipl.-Ing. D. Haubold
Jan. 1976 - Dez. 1979	Prof. Dipl.-Ing. D. Haubold Stellvertreter: Prof. Dr. rer. nat. A. Janßen

* Mit gesetzlicher Änderung treten ab 1980 Abteilungssprecher an die Stelle der Abteilungsleiter. Die Funktion des Abteilungssprechers wird im halbjährlichen Wechsel von den Dekanen der vier Fachbereiche wahrgenommen.

Kontaktstellen

Fachhochschule Münster
Dezernat für Forschungsförderung und
Technologietransfer
Reg.Dir. Hans Lesener
RA Norbert Heider
Dipl.-Ing. Wolfgang Baans
Dipl.-Oecotroph. Elisabeth Künnen
Dipl.-Des. Barbara Fister
Tel.: 0251 / 83 42 71 oder 83 43 94

Stadt Steinfurt - Wirtschaftsförderung
Herr Vahlhaus
Emsdettener Str. 40
4430 Steinfurt - Borghorst
Tel.: 02552 / 4 71 52

